

Klassenaustausch in der Grundschule nahe der Sprachgrenze im Kanton Wallis

Von der Einstellung gegenüber der L2 und der L2-Gemeinschaft



Bild 1: Logo für den Sprachaustausch im Kanton Wallis (Quelle: Sebastian Salzmänn)

Februar 2023

Sebastian Salzmänn
Leischenstrasse 25
3945 Gampel

sebastian.salzmänn@hepvs.ch

Inhaltsverzeichnis

1 Einleitung	3
2 Theoretischer Rahmen	5
2.1 Historische Betrachtung des Sprachgrenzverlaufs im Wallis.....	5
2.2 Territorialitätsprinzip.....	6
2.3 Sprachliche Mehr- und Minderheit.....	7
2.4 Die Rolle der Sprache.....	8
2.4.1 Die Sprache als Barriere.....	8
2.4.2 Eine Darstellung der Unterwalliser Bevölkerung.....	8
2.4.3 Eine Darstellung der Oberwalliser Bevölkerung.....	9
2.4.4 Einstellung zur Sprache.....	9
2.4.6 Sprache der Verständigung	10
2.5 L2-Motivation und die Einstellung gegenüber der L2 und der L2-Gemeinschaft.....	11
2.6 Barometer der Zweisprachigkeit	12
2.7 Die Schule im Kanton Wallis	13
2.7.1 Austauschaktivitäten	13
3 Empirischer Teil	15
3.1 Forschungsfrage	15
3.2 Hypothesen.....	16
3.3 Methode	17
3.4 Design.....	17
3.5 Material.....	20
3.5.1 Fragebogen Schülerinnen und Schüler	20
3.6 Durchführung	22
3.7 Ergebnis.....	22
4 Diskussion	31
5 Fazit	36
6 Literaturverzeichnis	38
7a Abbildungsverzeichnis	44
7b Tabellenverzeichnis	44
8 Anhang	45
8.1 Legende zur Gesamtübersicht Datenerhebung	45
8.2 Die Machtverhältnisse der Sprachen und die Verschiebung der Sprachgrenze.....	49
8.3 Rechtliche Grundlagen der Zweisprachigkeit im Kanton Wallis	51

1 Einleitung

Das Bild einer räumlichen Organisation der Mehrsprachigkeit ist innerhalb der Schweiz stark verankert und die Mehrsprachigkeit selbst ein wesentlicher Bestandteil der nationalen Identität. Das sprachliche Selbstverständnis der Schweiz ist geprägt von den Grenzen zwischen den vier Landessprachen und der damit in sprachliche Gruppen aufgeteilten Bevölkerung (Meyer et al. 2018: 1). Die Sprachgrenze zwischen der französisch- und deutschsprachigen Schweiz wurde in der Forschung am meisten beachtet, wobei im soziolinguistischen Kontext die Selbst- und Fremddarstellung, bzw. die Selbst- und Fremdwahrnehmung zwischen den verschiedenen sprachlichen Gruppen, deren kollektiven Identitäten und Beziehungen Beachtung fanden (Meyer et al. 2018: 3). In den Befragungen von Windisch (1992) und Meune (2011), welche u.a. im Wallis durchgeführt wurden, werden Vorurteile, Meinungen und Stereotypen der anderen Sprache und deren Sprechern festgehalten, wobei diese nur die Spitze des Eisbergs darstellen und im Alltag sehr viel komplexer sind (Windisch 1992: 159).

Damit diese Sprachgrenzen überwunden werden können, wird der Sprachtausch von Bund und Kantonen als Mittel zur Förderung der mehrsprachigen und interkulturellen Kompetenz und zur Unterstützung von Motivationsfaktoren gemäss Artikel 14 des Bundesgesetzes über die Landessprachen und die Verständigung zwischen den Sprachgemeinschaften (Bundesversammlung 2017: 5) auf allen Schulstufen unterstützt. Bereits im Lehrplan Passepartout (vgl. Bertschy et al. 2018) wird dem Austausch und der Begegnung als Schlüsselkonzept eine besondere Rolle zugesprochen. Im Lehrplan 21, der im deutschsprachigen Oberwallis im Bereich der Fremdsprachen im Schuljahr 2022/23 eingeführt wird, sollen Sprachhandlungen der Lernenden sowohl als positive Erfahrungen erlebt werden, welche den Lernprozess bereichern und als Motivator für das Erlernen der Fremdsprachen dienen. Dieses Bestreben findet sich auch im Plan d'Etudes Romand wieder, in welchem Begegnungs- und Sprachtauschaktivitäten nachdrücklich empfohlen werden (vgl. Egli et al. 2015). Dennoch stagniert die Sprachtauschrate auf der Primarschulstufe gemäss den Erhebungen der Schweizerischen Koordinationsstelle für Bildungsforschung bei 1.3 % (Albiez & Wolter 2021: 30), was oft auf das junge Alter der Teilnehmenden, die begrenzten Sprachkompetenzen oder die zusätzliche Arbeitsbelastung für Lehrpersonen zurückgeführt wird (vgl. Borel & Gyax 2011, Grau 2010).

Genau darum setzt der offiziell zweisprachige Kanton Wallis enorme Ressourcen ein, um den Austausch zwischen den Kulturen und den verschiedenen Sprachen zu fördern. Vor diesem Hintergrund haben die Bezirke Leuk und Siders, durch welche im Kanton Wallis die Sprachgrenze verläuft, im Schuljahr 2021/22 ein Austauschprojekt auf der Primarschulstufe initiiert, mit dem Ziel, den Sprachtausch in der Grundschule zu etablieren. Die Verantwortlichen der beiden Bezirke haben sich gemeinsam mit dem Büro

für Sprachaustausch dafür eingesetzt, die Rahmenbedingungen zu erstellen, Lehrpersonen mit ihrer Klasse zur Teilnahme zu motivieren und einen Sprachaustausch durchzuführen. Neben der Stimulierung der L2-Gemeinschaft, liegt der Fokus auf der Steigerung der Motivation, die zweite Landessprache zu lernen und auf der Öffnung gegenüber der anderen Kultur.

Dieses Austauschprojekt zwischen Klassen der 7H und 8H im Schuljahr 2021/22 bietet die Grundlage der vorliegenden Arbeit, in welcher neben den Interventionsklassen auch Kontrollgruppen mittels Fragebogen zu drei Messzeitpunkten befragt wurden, um zu untersuchen, inwiefern die Einstellung gegenüber der anderen Landessprache und deren Sprachgemeinschaft zwischen den beiden Sprachgruppen variiert und ob die Austauschaktivitäten einen Einfluss auf diese Einstellung haben.

Im ersten Teil der Arbeit werden die theoretischen Grundlagen thematisiert. Dabei spielen der historische Kontext bei der Entstehung der Sprachgrenze, die Einstellung gegenüber der zweiten Landessprache, sowie die Rolle der Sprache und die Motivation, diese Sprache zu lernen, eine wichtige Rolle. Ausserdem wird in diesem Teil der Arbeit die Zweisprachigkeit im Wallis thematisiert. Im zweiten Teil der Arbeit geht es u.a. darum, die verwendete Methode zu beschreiben und eine Analyse der mittels Fragebogen gesammelten Daten mit Hilfe der deskriptiven Statistik zu veranschaulichen. Im letzten Teil der Arbeit folgt eine Zusammenfassung zentraler Ergebnisse der Untersuchungen, welche anschliessend diskutiert werden. Das Fazit bildet den Schluss dieser Arbeit.

2 Theoretischer Rahmen

In diesem Kapitel geht es zum einen um die Einstellung beim Fremdsprachenlernen, insbesondere in Bezug auf die L2 und deren Sprecher, und zum anderen um die allgemeinen theoretischen und praktischen Grundlagen, sowie um den historischen Hintergrund und die geografischen Gegebenheiten, die bei der vorliegenden Untersuchung berücksichtigt werden sollten. Ergänzend dazu werden aktuelle Forschungsergebnisse zur Einstellung gegenüber der zweiten Landessprache und deren Sprachgemeinschaft, auch im Zusammenhang mit Sprachaustauschaktivitäten, diskutiert.

Im zweisprachigen Kanton Wallis liegen Untersuchungen zur alltäglichen Sprachpraxis und zur Sprachpolitik (Werlen et al., 2010a, 2010b), sowie zum Diskurs über die Zweisprachigkeit aus der Sichtweise von Politikern (Werlen et al., 2004a, 2004b; Meune 2010, 2011) vor. Windisch et al. (1992, 1994) beleuchten die Beziehung zwischen Französisch- und Deutschsprachigen im Kanton Wallis und gehen grundsätzlich davon aus, dass eine eindeutige Angehörigkeit zu einer der beiden Sprachgruppen vorliegt und dass diese als Ausgangspunkt für die Forschungsheuristik dient (Meyer et al. 2018: S. 3f.). Hingegen zeigen Forschungen zu Sprachkontaktphänomenen entlang der Sprachgrenze, dass eine klare Trennung zwischen Sprechenden einer Sprache und der Sprache nicht existiert (Haubrichs & Pitz 2000).

In diesem Kapitel wird ansatzweise auf den historischen Kontext und die rechtlichen Grundlagen in Bezug auf die beiden Amtssprachen Deutsch und Französisch eingegangen. Es gilt zu berücksichtigen, dass die sprachliche Situation im Wallis in ihrer Komplexität schwierig fassbar ist und im historischen, politischen, ökonomischen und sozio-ökonomischen Kontext betrachtet werden muss, damit ein differenziertes Bild des sprachlichen Diskurses entstehen kann. Dies würde aber den Rahmen dieser Arbeit bei weitem sprengen, weshalb der Schwerpunkt auf dem Sprachgebrauch im Alltag liegt. Dabei ist es ein Anliegen, das geltende Territorialitätsprinzip zu beschreiben, auf die Mehr- und Minderheitssprache einzugehen, sowie das Schulsystem zu beleuchten. Zudem wird die Rolle der Sprache im Alltag aus Sicht verschiedener Akteure dargelegt, welche als Ausgangspunkt für die vorliegende Untersuchung dient.

2.1 Historische Betrachtung des Sprachgrenzverlaufs im Wallis

In diesem Abschnitt werden die Machtverhältnisse der französischen und deutschen Sprache im Kanton Wallis und der Verlauf der Sprachgrenze thematisiert, damit die vorliegende Arbeit auf dem Hintergrund der sprachlichen Entwicklung, welche dem Zusammenleben der beiden Sprachgemeinschaften zugrunde liegen, aufbauen kann. Denn gemäss Windisch (1992: 159) sind die Ereignisse in der Vergangenheit auch in den Diskursen der heutigen Situation im einen oder anderen Lager sehr präsent, denn sowohl die

französischsprachigen Unterwalliser als auch die deutschsprachigen Oberwalliser suchen in der Vergangenheit nach Erklärungen für die Einstellungen und Forderungen der jeweils anderen.

Geografisch gesehen erstreckt sich das Haupttal des Kantons Wallis vom Gotthardmassiv bis zum Genfersee und ist nördlich und südlich begrenzt durch die Berner und Walliser Alpen. Durch diese natürlichen Abgrenzungen bildet der Kanton Wallis eine geografische geschlossene Einheit (Meyer, 1992: 125).

Im Kanton Wallis hat sich die Sprachgrenze zugunsten des französischsprachigen Gebiets in Richtung Osten bewegt, sodass sich im Laufe der Geschichte die Mehrheitsverhältnisse umkehrten (Richter 2005: 46). Richter (2005: 788) bezeichnet die Sprachgrenze zwischen der geschlossenen deutschsprachigen relativen Minderheit im Oberwallis und der französischsprachigen Mehrheitsbevölkerung im westlichen Landesteil als relativ scharf und ausgeprägt. Wie es zu diesen Verhältnissen gekommen ist, kann dem Kapitel 8.2 *Die Machtverhältnisse der Sprachen und die Verschiebung der Sprachgrenze* im Anhang entnommen werden.

2.2 Territorialitätsprinzip

Das Territorialitätsprinzip bedeutet, dass eine Sprache einem Territorium zugeordnet ist (Meune 2011: 50). Durch diese Anbindung von Sprache an Raum werden die Menschen der verschiedenen Sprachgebiete als immobile, homogene und einsprachige Sprachgruppen wahrgenommen (Auer 2013: S.4ff.). Dieses Prinzip soll eine stabile Sprachgrenze gewährleisten und Anreize zur Assimilation schaffen (Meune 2011: 50).

Richter (2005: 145) umschreibt das sprachliche Territorialitätsprinzip als ein innerstaatliches Ordnungsprinzip, wobei sich die Geltung von Regelungen über den Sprachgebrauch nur auf ein bestimmtes Gebiet innerhalb des Staates erstreckt. Daraus resultiert eine begrenzte Anzahl geltender Sprachen in jeder administrativen, politischen und gerichtlichen Einheit.

Die schweizerische Praxis kennt aber auch das Personalprinzip, welches das Recht begründet, die Landessprache nach eigener Wahl zu verwenden. Aufgrund der Vorherrschaft der Territorialität wird dies aber oft als Ausnahme wahrgenommen (Meune 2011: 51).

In der Schweiz gibt es nur wenige Orte, an denen sich die verschiedenen Sprachgruppen überschneiden, da diese territorial basieren und eine weitgehende sprachliche Homogenität der einzelnen Sprachgruppen vorliegt. So wird die Sprachgrenze von der Walliser Bevölkerung auch mehrheitlich als Linie wahrgenommen und nicht als Band, was auf das Nebeneinander der beiden einsprachigen Gebieten hinweist (Meune 2011: 166) und ebenfalls im Barometer der Zweisprachigkeit zum Tragen kommt (vgl. Kapitel 2.7). Auch Späti (2011: 43) beschreibt die sprachliche Homogenität, das Territorialitätsprinzip und das föderalistische

Dezentralisierungssystem, welche in der Sprachenpolitik der Kantone münden, als Faktoren für ein Zusammenleben von Sprachgruppen in der Schweiz, die wenig miteinander zu tun haben.

Mit den Vorstellungen der sprachlichen Homogenität, sowie der Erhaltung der ursprünglichen sprachlichen Zusammensetzung, geht auch der Wunsch einher, Konflikte bezüglich Sprachen vorzubeugen. Bei Papaux (1997: 5) wird das Territorialitätsprinzip für die Französischsprachigen gar als Fundament für den Frieden der Sprachen in der Schweiz angesehen, welche als Grundlage für die Aufrechterhaltung einer «certaine cohésion nationale» steht. Auch Windisch (1992: 469) schreibt, dass das Territorialitätsprinzip lebenswichtig für den Sprachfrieden in der Schweiz sei.

Legt man das Kriterium des territorialen Bezugs zugrunde, scheinen nach Meune (2010: 127) die Spannungen im Wallis wenig ausgeprägt zu sein, auch wenn die deutschsprachige Minderheit über die zweisprachige Verwaltung klagt oder die Frage der Vertretung der deutschsprachigen Minderheit die politischen Kämpfe auf kantonaler Ebene prägt. Die rechtlichen Grundlagen der Zweisprachigkeit im Kanton Wallis werden im Kapitel 8.3 (vgl. Anhang) dargelegt.

2.3 Sprachliche Mehr- und Minderheit

Betrachtet man gemäss Richter (2005: 104) die Lage von Angehörigen der französischen Sprachgruppe auf Bundesebene, so gehören diese im Verhältnis zur deutschsprachigen Gruppe zu einer Minderheitengruppe. Diese Minderheitensituation wird im Kanton Wallis relativiert, da die französischsprachige Bevölkerung auf kantonaler Ebene der sprachlichen Mehrheit angehört. Somit gehört dieselbe Person bezüglich der Sprache zugleich einer Mehrheit und einer Minderheit an, womit die Zugehörigkeit zu einer sprachlichen Mehr- und Minderheit nicht an die Person gebunden ist, sondern vom jeweiligen Aufenthalts- bzw. Wohnort abhängig ist. Übertragen auf die Situation im Wallis kann gemäss Richter (2005: 104) bei der französischsprachigen Bevölkerung im Hinblick auf die Eidgenossenschaft von einer *relativen Minderheit* gesprochen werden, während dem dieselbe Sprachengruppe im Kanton Wallis die *relative Mehrheit* ausmacht.

Im Wallis haben sich die Sprachverhältnisse seit Jahren kontinuierlich zu Gunsten der Französischen Sprache verändert. Während bei der eidgenössischen Volkszählung von 2000 noch 28.4 % deutschsprachig sind (vgl. eidg. Volkszählung 2000), sind es bei der Erhebung des Kantonalen Amtes für Statistik und Finanzausgleich im Jahr 2018 noch 25.1% (vgl. SIB: Bevölkerung Statistisches Informationsbulletin).

Entscheidend für die Einheit des Kantons ist das Verhältnis zwischen der französischsprachigen Mehrheit und der deutschsprachigen Minderheit und ihrer Bedeutung für das politische Gleichgewicht (Locher 1996: 79).

2.4 Die Rolle der Sprache

Windisch (1992: 100) untersucht u.a. die asymmetrische Beziehung zwischen der französischen und der deutschen Sprache und hebt die Rolle des Dialekts hervor. In seinem Werk «Les relations quotidiennes entre romands et suisse allemands» zeigt Windisch (1992: 9) auf, welches Bild sich aus den Gesprächen mit verschiedenen Personen mit unterschiedlichem Hintergrund, welche sich für die Situation im Wallis interessieren, ergibt.

Windisch (1992: 159) schreibt dazu:

« Les relations interlinguistiques en Valais, au quotidien, sont empreintes d'un certain nombre de préjugés, de stéréotypes et de plaisanteries plus ou moins heureux. Ceux-ci ne constituent que la partie émergente de l'iceberg. Tant les représentations sociales que la réalité des contacts sont plus diverses et plus complexes.»

Nachfolgend wird auf die Einstellung zu den Problemen bei der Sprachwahl und beim Sprachgebrauch exemplarisch eingegangen.

2.4.1 Die Sprache als Barriere

Neben stereotypischen Vorstellungen nennt Windisch (1992: 100) auch Beobachtungen aus dem Alltag, in welchen die Sprache zunächst als Barriere angesehen wird, worauf beispielsweise folgende Äusserung hinweist: «En Valais, la langue est un obstacle qui est là, un obstacle culturel.» (Windisch 1992: 200)

2.4.2 Eine Darstellung der Unterwalliser Bevölkerung

Windisch (1992: 100ff.) stellt anhand von einigen Äusserungen das Bild der Romands dar:

- «[...]éprouver une certaine gêne parce qu'il ne sait pas la deuxième langue.»
- «Dans le Bas, il y a des gens qui ne savent pas l'allemand. Il est difficile d'avoir un dialogue. Il y a un effort à faire du côté des Romands pour apprendre l'allemand.»
- «Les Haut-Valaisans font un gros effort pour apprendre le français. Ils le parlent automatiquement. Si vous descendez à Martigny, vous n'allez pas trouver un interlocuteur qui parle l'allemand.»
- «[...]se fiche de la langue allemande. Il attend du Haut-Valaisan qu'il lui parle dans sa langue à cause du dialecte alémanique.»
- «Les gens de langue française de Sierre et des environs ne s'efforcent pas du tout d'apprendre l'allemand. C'est toujours le Haut-Valaisan, même sur le plan cantonal, qui doit s'adapter.»

Von den Befragten wurden zwei Gründe genannt, warum die französischsprachigen Unterwalliser nicht Deutsch sprechen wollen: Einerseits aufgrund des Dialekts, welcher in der Schule nicht gelernt wird,

andererseits wegen der Angst, Fehler zu machen. Die Verwendung der Mundart und dessen Auswirkungen prägen nach Coray (2004: 281ff.) ebenfalls den Diskurs über die Sprachsituation während der Sprachenartikelrevision von 1996 in der Schweiz. Zudem weiss der Frankophone, dass er eine Sprache spricht, welche weltweit gesprochen wird (Windisch 1992: 101).

Ein anderer Befragter äussert sich dahingehend, dass man im Gespräch mit einem Oberwalliser Französisch spricht, nie Deutsch. Er fügt hinzu, dass es bei den ganz jungen Leuten Englisch ist. (Windisch 1992: 102)

2.4.3 Eine Darstellung der Oberwalliser Bevölkerung

Während die französischsprachigen Unterwalliser als mehr oder weniger einsprachig dargestellt werden, wird den deutschsprachigen Oberwallisern nachgesagt, dass sie sich anpassen (Windisch 1992: 102ff.):

- «[...] les Alémaniques/Haut-Valaisans n'aiment pas, ne veulent pas, ne savent pas parler Hochdeutsch.»
- «[...] si on leur adresse la parole en Hochdeutsch, ils répondent automatiquement en français.»
- «[...] même que le Romand fait l'effort de parler allemand. »

2.4.4 Einstellung zur Sprache

Bei Meune (2011: 123f.), welcher die Sicht von Gemeinderäten aus beiden Sprachregionen der Kantone Bern, Fribourg und Wallis darstellt, geben viel mehr Deutschsprachige als Französischsprachige an, die jeweils andere Sprache fliessend sprechen zu können. Das Wallis ist im Vergleich mit den Kantonen Bern und Freiburg am wenigsten zweisprachig, was gemäss Meune (2011: 124) u.a. auf das Nichtvorhandensein eines städtischen Zentrums oder eines wirklich zweisprachigen Gebiets zurückgeführt werden kann. Meune (2011: 124) führt weiter aus, dass diese Ergebnisse bestätigen, was Aussenstehende oftmals staunen lässt, denn die *absolute Mehrheit* weist in der Schweiz einen höheren Anteil an Zweisprachigkeit auf als die Minderheit. Meune (2011: 125) bemerkt eine Tendenz bei den Befragten, die dahingehend ist, dass die traditionelle Attraktivität des Französischen als Kultursprache so hoch ist, dass die französischsprachige Minderheit nahe der Sprachgrenze die Tatsache verinnerlicht hat, dass es vor allem den anderen obliegen würde, zweisprachig zu werden.

Das Schulsystem trägt bei den Französischsprachigen viel häufiger als bei den Deutschsprachigen die Schuld daran, warum sie einsprachig geblieben sind. Im Gegensatz dazu sind die Deutschsprachigen zufriedener mit dem Schulsystem und suchen Erklärungen für ihre Einsprachigkeit im Mangel an Praxis. Zudem zeigt Meune (2011: 135f.) auf, dass Französischsprachige mehr dazu neigen, ihr mangelndes Interesse an der anderen Sprache zu zeigen als Deutschsprachige.

2.4.6 Sprache der Verständigung

Die bevorzugte Kommunikationssprache der Deutschsprachigen mit Französischsprachigen ist bei den befragten Gemeinderäten aus dem Wallis mit 44% Standarddeutsch, welche im Vergleich mit anderen Kantonen deutlich häufiger genannt wurde. Nach Meune (2011: 143) relativiert dies die weit verbreitete Meinung, dass die Weigerung der Deutschsprachigen Deutsch zu sprechen und ihre Tendenz, schnell ins Französische zu wechseln, die mangelhaften Deutschkenntnisse der französischsprachigen Bevölkerung verstärken. Jedoch ist es nicht ganz klar, ob die häufige Nennung des Hochdeutschen dafür plädieren, dass es eher der Gewohnheit der Oberwalliserinnen und Oberwalliser entspricht, Hochdeutsch zu sprechen, oder ob sie eher der relativ geringen Zweisprachigkeit zuzuschreiben ist (Meune 2011: 143). Warum ein Deutschsprachiger mit Französischsprachigen lieber auf Französisch kommuniziert, kann verschiedene Beweggründe haben: Übungsfaktor, Anpassung an die Sprachkenntnisse des Gegenübers, die häufig als geringer eingeschätzt werden oder die sprachlichen Defizite der Romands (Meune 2011: 144).

Aus der Sicht der französischsprachigen Walliserinnen und Walliser trägt der Dialekt zur Situation bei, denn die Situation in der deutschsprachigen Schweiz ist so, dass eine mediale Diglossie (Kolde 1981: 65) vorherrscht, wobei die mündliche Sprache fast immer den Dialekt betrifft und die schriftliche Sprache in der Regel Standarddeutsch ist (Widmer 2004: 50). Der Begriff Diglossie bezeichnet nach Ferguson (1959: 336) die Koexistenz zwischen einer stark kodifizierten, prestigeträchtigen und literarischen Schriftsprache, welche in formellem Kontext verwendet wird und einer verwandten Dialektvariante, welche in alltäglichen Situationen verwendet wird. Folglich ist die formale Sprache Standarddeutsch. Es ist die Sprache, in der alle massgeblichen Dokumente, von der Verfassung bis zu Verträgen zwischen Privatpersonen abgefasst sind (Widmer 2004: 50).

Gemäss Widmer (2004: 50) stellt die Verwendung von Dialekten in der Deutschschweiz kein Problem für die Interkomprehension dar, obwohl Windisch (1992: 102) aufzeigt, dass Oberwalliser nicht in der ganzen deutschsprachigen Schweiz verstanden werden und diese den Dialekt anpassen müssen, damit sie verstanden werden. Gleiches vermutet Meune (2011: 141), der aufzeigt, dass deutschsprachige Oberwalliser häufiger auf die Standardsprache zurückgreifen als deutschsprachige aus den Kantonen Bern und Freiburg. Einige betrachten die Standardsprache als Fremdsprache, weshalb deutschsprachige begründen lieber Französisch zu sprechen, weil Französisch zumindest eine echte Muttersprache eines der beiden Gesprächspartner ist, während dem das Hochdeutsch beiden fremd ist (Meune 2011: 145).

Gemäss Dürmüller (1996: 13) können sich ein Fünftel der französischsprachigen und ein Drittel der deutschsprachigen Schweizerinnen und Schweizer fließend in einer anderen Landessprache ausdrücken.

2.5 L2-Motivation und die Einstellung gegenüber der L2 und der L2-Gemeinschaft

Es gibt keine allgemein anerkannte Definition des Begriffs der Sprachlernmotivation, obwohl sich Forschende in dem Punkt einig sind, dass Motivation verantwortlich für die Entscheidung einer Person ist, eine Fremdsprache zu lernen und die Dauer des Lernprozesses und die Intensität der Bemühungen bestimmt (Dörnyei & Ushioda 2011: 4). Die Schwierigkeit einer einheitlichen Definition des Motivationskonzepts in L2 wird anhand der verschiedenen Modelle und Theorien sichtbar, welche mit wachsendem Interesse an der L2-Motivationsforschung entwickelt wurden, wie beispielsweise das sozialpädagogische Modell von Gardner und Lambert (1965: 266f.), die Selbstbestimmungstheorie *SDT* von Decy und Ryan (1985, 2002) oder das «L2 Motivational Self System» *L2MSS* von Dörnyei. Es sei darauf hingewiesen, dass in diesem Kapitel eine Auswahl verschiedener Motivationskonzepte aufgegriffen werden, aber nur auf diejenigen Konzepte eingegangen wird, welche für die vorliegende Arbeit relevant sind und in Zusammenhang mit der Einstellung gegenüber der L2 und der L2-Gemeinschaft stehen.

Geläufig ist die Unterscheidung von instrinsischer und extrinsischer Motivation (Lay 2008: 19; Udry, Berthele & Steiner 2021: 29), sowie der Amotivation, welche als Abwesenheit von Motivation (Dörnyei 2011: 23) beschrieben werden kann. Diese finden u.a. auch Einfluss in die Theorie der «Self determination» (*SDT*) von Decy und Ryan (1985, 2002), bei welcher sich die extrinsische und intrinsische Motivation auf einem Art Kontinuum befinden, wobei extrinsische Formen der Motivation durch den Prozess der Internalisierung allmählich zu intrinsischen werden können. Durch diese Verwandlung fühlt sich das Individuum für den Lernprozess verantwortlich und kann so das Bedürfnis nach Selbstbestimmung befriedigen (Dörnyei 2011: 24).

Stöckli (2004: 49) untersucht ebenfalls die L2-Motivation unter dem Aspekt der L2 als Lingua Franca oder der Misserfolgsorientierung, welche auch in der Angst im Zusammenhang mit der Sprache mündet (vgl. Horwitz 2001). Die L2-Motivation kann aber auch durch die Fähigkeit und die Lernerfahrung beeinflusst werden (vgl. Sparks et al. 2011).

Dörnyei (2009: 27f.) beschreibt den Zusammenhang zwischen der Einstellung gegenüber den Mitgliedern einer L2-Gemeinschaft und dem idealen sprachlichen Selbstbild. Er weist darauf hin, dass unser idealisiertes L2 Self in dem Masse an Bedeutung gewinnt, in dem unsere Einstellung gegenüber der L2-Gemeinschaft positiv ist. Durch den Kontakt mit L2 Sprechenden erhalten Lernende die Gelegenheit, kommunikative Sprachfertigkeiten anzuwenden und über diese Sprachfertigkeiten zu reflektieren, was sich wiederum auf eine Stärke im Lernprozess auswirken kann. Gemäss Steiner (2021: 144f.) kann der Kontakt mit der L2-Sprachgemeinschaft als Voraussetzung für die Entwicklung von sprachlichem Selbstvertrauen angesehen

werden, was sich dann positiv auf die Motivation und den Lernerfolg, und schlussendlich auch auf die Einstellung gegenüber der L2 und der L2-Sprachgemeinschaft auswirkt.

In der Forschung zu motivationalen Dispositionen wurde in den bisherigen Studien mit Fragebögen gearbeitet (Stöckli 2004, Dörnyei 2010, Heinzmann et al. 2021, Steiner 2021), welche sich auf bereits validierte Fragebögen, wie z.B. auf die Attitude/Motivation Test Battery (AMTB) von Gardner (2004) oder auf die theoretischen Grundalgen von Deci und Ryan (1985, 1993), stützen.

2.6 Barometer der Zweisprachigkeit

Die Bezirke Leuk und Siders, welche beide an der Sprachgrenze liegen, sind in gemeinsamen Projekten dazu bemüht, eine offizielle und gelebte Kultur der Zweisprachigkeit zu fördern. Ausgehend vom Grundprinzip, dass der Bilingualismus Teil der DNA des Wallis ist, wollen die Bezirke Siders und Leuk der Bevölkerung Lust machen, die jeweils andere Sprache zu lernen und die andere Kultur zu entdecken. Im Auftrag der beiden Bezirke und des Kantons Wallis, wurde die Bevölkerung der beiden Bezirke vom Forum für die Zweisprachigkeit zur Teilnahme an einer Umfrage, dem Barometer der Zweisprachigkeit, eingeladen (Borel & Schneider-Rustichelli 2021: 5).

An dieser Online-Umfrage haben fast gleich viele Männer und Frauen mit einem hohen Bildungsgrad teilgenommen, wobei der Anteil an eingegangenen Fragebögen von unter 26-jährigen lediglich 5% ausmacht (ebd.: 7ff.). Die Auswertung dieser Umfrage zeigt, dass von den 787 ausgewerteten Umfragen (65% auf Französisch und 35% auf Deutsch), mehr als 70% der Befragten angeben, dass die Zweisprachigkeit «Seite an Seite» gelebt wird (ebd.: 27). Auch Windisch (1992: 160) und Meune (2011: 166) deuten auf die sprachliche Koexistenz im Wallis hin, denn die Sprachgrenze wird von beiden Seiten anerkannt und akzeptiert.

Dennoch sind die an der Umfrage Beteiligten der Ansicht, dass sich eine offizielle Zweisprachigkeit auf allen Ebenen positiv auswirken würde. Die Vorteile, z.B. auf die Beschäftigungsfähigkeit, die Sprachbeherrschung, die kulturelle Bereicherung oder als Werbemittel für die Region, dürften jedoch nicht zur Folge haben, dass die deutschsprachige Minderheit mit weniger Rücksicht behandelt werden könnte als die französischsprachige Mehrheit. Weiter wird ausgeführt, dass es sich dabei um ein Gefühl ohne wirkliche Grundlage handelt, aber dass es oftmals solche subjektiven Gefühle sind, die eine Sache zurückwerfen (ebd.: 27).

Unter den verschiedenen Vorschlägen zur Förderung der Zweisprachigkeit werden am häufigsten die Erhöhung der Anzahl zweisprachiger Klassen und die Intensivierung des Schüleraustausches genannt, welche im Hinblick auf die Schule prägend sind (ebd.: 27).

2.7 Die Schule im Kanton Wallis

Die erste Fremdsprache im Kanton Wallis ist die zweite Landessprache, welche gemäss HarmoS-Konkordat Art. 4 (HarmoS-Konkordat 2008: 3) ab dem 5. Schuljahr (5H) eingeführt wird: im deutschsprachigen Oberwallis gemäss *Lehrplan Passepartout*, bzw. *Lehrplan 21 Französisch* (Bertschy et al. 2018 : 2, vgl. D-EDK 2015) und im französischsprachigen Unterwallis Deutsch (vgl. CIIP 2010). Die Fremdsprache Englisch wird im gesamten Kanton als zweite Fremdsprache ab dem 7. Schuljahr (7H) unterrichtet.

Im Oberwallis wird, wie auch in der deutschsprachigen Schweiz, von Anfang an als Schreib-, Lese- und Sprechsprache Standardsprache verwendet, obwohl die Mehrheit der Schulkinder beim Schuleintritt den walliserdeutschen Dialekt spricht. Im Lehrplan 21 steht zum Umgang mit Mundart- und Standardsprache geschrieben, dass Kinder bereits Erfahrungen mit Mundart und Standardsprache mitbringen, woran die Volksschule anknüpft, damit das vorhandene Interesse an Sprache verstärkt, sowie der Umgang und die Anwendung reflektiert werden können.

Die Fähigkeit, effektiv in einer Sprache zu kommunizieren, wird im Lehrplan 21 als eines der wichtigsten Ziele der schulischen Bildung dargestellt (vgl. D-EDK 2016). Die sprachliche Interaktion ist es also, die den Lernenden ermöglichen soll, die Welt durch das Prisma der Sprache zu erfassen, da das Individuum durch die Sprache selbst mit der Gesellschaft interagieren und seine Identität finden kann.

2.7.1 Austauschaktivitäten

Nach Ertelt-Vieth (2007: 274ff.) zeichnet sich ein Schüleraustausch dadurch aus, dass Grenzen überschritten werden, seien es kulturelle, sprachliche oder nationale Grenzen oder durch die Gegenseitigkeit des Austausches selbst. Der Schüleraustausch beruht auf dem Dialog, der Erfahrung und den theoretischen Aspekten, wobei im Austausch die Praxis in der Fremdsprache geübt wird und der Kontakt mit der anderen Kultur die eigenen Vorstellungen erweitert. Damit birgt der Austausch mit Begegnungen zwischen Lernenden ein grosses Innovationspotenzial, auch wenn Teilnehmende manchmal Gefahr laufen, von den Bedingungen überfordert zu werden, aber auch die Möglichkeit sehen, über sich selbst hinauszuwachsen.

Die meisten Untersuchungen bezüglich Austauschaktivitäten und deren Auswirkungen konzentrieren sich auf die Tertiärstufe. Einige Studien zeigen auf, dass es positive Effekte auf die L2-Motivation im Zusammenhang mit Austauschaktivitäten gibt (z.B. Morreale 2011, Ueki & Takeuchi 2015), während dem

andere keine Effekte (z.B. Allen & Herron 2003) oder gar negative Effekte (z.B. Kormos et al. 2014) feststellen. Auf der Ebene der Grundschule gibt es in der Schweiz bisher wenig Forschungsarbeiten zu den Auswirkungen von Sprachtauschprojekten (vgl. Ogay et al. 2007, Heinzmann et al. 2014, Heinzmann et al. 2021, Salzmann 2022).

3 Empirischer Teil

In diesem Kapitel wird die Konzeption der vorliegenden Arbeit beschrieben. In einem ersten Teil wird die Forschungsfrage hergeleitet. Danach folgt eine Einbettung in den schulischen Kontext, eine detaillierte Beschreibung der Testinstrumente und der Probanden, sowie der ausgewählten Verfahren. Abschliessend werden die Datenerhebung und die Datenanalyse beschrieben.

Der vorliegenden Arbeit liegt ein Austauschprojekt auf der Primarschulstufe (7H/8H) zugrunde, welches von einer Arbeitsgruppe aus Präfekten, Gemeinderäten, Lehrkräften, Schulleitungen und den Verantwortlichen vom Büro für Sprachaustausch (BSA) im Schuljahr 2021/22 zur Förderung der Zweisprachigkeit ins Leben gerufen wurde.

Die Verantwortlichen der beiden Bezirke Leuk und Siders entlang der Sprachgrenze haben sich in den letzten zwei Jahren dafür eingesetzt, die Lehrkräfte zu ermutigen, einen Sprachaustausch durchzuführen und ihre Klassen zur Teilnahme an diesem Projekt zu motivieren. Die Ziele, die mit diesem Projekt erreicht werden sollen, sind unter anderem die Förderung der L2-Gemeinschaft, die Steigerung der Motivation, die Sprache des anderen zu lernen, und die Bereicherung des L2-Unterrichts in der Schule, da dieser Austausch nicht nur das Erlernen der Sprache, sondern auch die Offenheit gegenüber anderen Kulturen fördert, was als Interkulturalität bezeichnet wird.

Diese Ziele sind ebenfalls im Lehrplan 21, welcher im Kanton Wallis im Schuljahr 2022/23 im Bereich der Fremdsprachen aufbauend auf den Lehrplan Passepartout eingeführt wird, und dem Westschweizer Lehrplan (PER) verankert. Den didaktischen Hinweisen ist zu entnehmen, dass ebenfalls verschiedene und vielfältige Formen von Aktivitäten zur Anregung sprachlichen und kulturellen Austausches, wie Klassenaustauschen, der mit einem realen Gebrauch der erlernten Sprache einhergeht und die Herstellung eines direkten Kontakts mit der anderen Sprachregion für ein besseres interkulturelles Verständnis und die Stimulierung der Motivation, anzustreben sind.

3.1 Forschungsfrage

Mit dieser Forschungsarbeit wird darauf abgezielt, die Einstellung der Schülerinnen und Schüler auf der Ebene der Primarstufe entlang der Sprachgrenze bezüglich der zweiten Fremdsprache, welche gleichzeitig auch Amtssprache ist, und der L2-Gemeinschaft zu untersuchen. Im Rahmen des Austauschprojektes, welches als Grundlage der Datenerhebung dient, lautet die Forschungsfrage folgendermassen:

Gibt es Unterschiede bezüglich der Einstellung gegenüber der zweiten Amtssprache und deren Sprechern zwischen Schülerinnen und Schülern des Zyklus 2 im deutschsprachigen Oberwallis und im französischsprachigen Unterwallis?

3.2 Hypothesen

Ein Bewohner des Kantons Wallis bezeichnet sich eher als «Walliser» und nicht als «Schweizer» (Meune 2010: 132f.), was Meyer auf die gemeinsame Geschichte, die geografische Lage und das gleiche religiöse Bekenntnis zurückführt. Demzufolge müssten die Lernenden auch eher mit der Bevölkerung aus dem anderen Kantonsteil sympathisieren als mit Sprechenden der zweiten Landessprache in der Schweiz oder im Ausland. Gemäss den Darstellungen aus der qualitativen Untersuchung von Windisch (1992), der versucht die alltäglichen Beziehungen zwischen den Deutsch- und Französischsprachigen aufzuzeigen, soll die relative deutschsprachige Minderheit der Bevölkerung in der Kommunikation mit den anderssprachigen Einwohnern des Kantons Französisch dem Hochdeutsch vorziehen, während dem die relative Sprachmehrheit sich nicht in der deutschen Sprache ausdrücken will oder kann (vgl. Kapitel 2.4.1 Die Sprache als Barriere). Daraus leitet sich die Hypothese ab, dass Schülerinnen und Schüler aus dem Oberwallis, welche der deutschsprachigen Minderheit angehören, gegenüber der zweiten Amtssprache positiver eingestellt sind als Lernende aus dem Unterwallis, die der französischsprachigen relativen Mehrheit angehören.

In der Studie von Heinzmann et al. (2021) in welcher die Lernenden aus dem Kanton St-Gallen mit Amtssprache Deutsch an einem Austausch beteiligt waren, nahm die allgemeine Motivation für das Sprachenlernen in beiden Untersuchungsgruppen ab, während dem das «Ideal L2 Self» im Durchschnitt stabil blieb. Steiner (2021: 165f.) untersuchte die L2-Motivation in zwei Gruppen junger Lernender in der Schweiz, wobei sich eine Untersuchungsgruppe nahe der deutsch-französischen Sprachgrenze situiert und die andere weit davon entfernt ist. Ihre Untersuchungen zeigen, dass es keinen positiven Effekt auf die L2-Motivation gibt, die mit der Nähe zur Sprachgrenze in Verbindung gebracht werden kann. In der Arbeit von Steiner (2021) fand kein Austausch zwischen der Sprachgemeinschaft statt und in der Untersuchungsarbeit von Heinzmann et al. (2021) ist die räumliche Nähe zur anderen Sprachgemeinschaft nicht gegeben. Salzmann (2022) vermutet ansatzweise positive Auswirkungen des Austausches auf die Motivation in der selben Stichprobe, in welcher die vorliegende Untersuchung durchgeführt wird. Daraus leitet sich die Hypothese ab, dass der Austausch in beiden Sprachgruppen entlang der Sprachgrenze einen positiven Einfluss auf die Einstellung gegenüber der L2 und deren Sprachgemeinschaft hat.

3.3 Methode

Die Daten, welche in der vorliegenden Arbeit ausgewertet werden, stammen aus den Erhebungen zu drei Messzeitpunkten von den Schülerinnen und Schülern der Interventions- und Kontrollgruppe. Die Daten der Lehrpersonen der Interventionsgruppe werden in dieser Arbeit nicht berücksichtigt. Ergebnisse der quantitativen Analyse werden mittels deskriptiver Statistik festgehalten.

3.4 Design

Die Stichprobe der vorliegenden Arbeit setzt sich aus insgesamt 14 Klassen, bzw. 277 Schülerinnen und Schülern der Stufe 7H/8H zusammen, wobei alle Klassen geografisch gesehen entlang der Sprachgrenze in den beiden Bezirken Leuk und Siders die Schule absolvieren. Sämtliche Daten, welche in dieser Arbeit ausgewertet werden, entsprechen den Daten der Arbeit *Échange de classe dans l'école primaire située près de la frontière linguistique dans le canton du Valais*, welche mit der Erhebung zum dritten Messzeitpunkt (T2) ergänzt wurden (vgl. Salzmann 2022). Die Interventionsgruppe besteht aus vier Klassen aus dem deutschsprachigen Oberwallis und aus fünf Klassen aus dem französischsprachigen Unterwallis. Die Kontrollgruppe setzt sich aus drei Oberwalliser Klassen und zwei Unterwalliser Klassen zusammen. Es gilt zu erwähnen, dass aufgrund der geringeren Teilnehmerzahl im Bezirk Leuk auch deutschsprachige Klassen ausserhalb des Bezirks am Austauschprojekt teilgenommen haben, welche aber in der vorliegenden Arbeit nicht berücksichtigt werden.

	Oberwallis Zielsprache: Französisch	Unterwallis Zielsprache: Deutsch	Total
Interventions- gruppe	84 SuS 4 Klassen 7H/8H	111 SuS 5 Klassen 7H/8H	195 SuS 9 Klassen
Kontroll- gruppe	51 SuS 3 Klassen 7H/8H	31 SuS 2 Klassen 7H/8H	82 SuS 5 Klassen
Total	135 SuS 7 Klassen	142 SuS 7 Klassen	277 SuS 14 Klassen

Tabelle 1: Daten nach Gruppen und Zielsprache (N=277)

Die Steuergruppe des Austauschprojekts hat über die Schulleitung in beiden Bezirken aktiv Lehrpersonen gesucht, die mit ihrer Klasse am Austauschprojekt teilnehmen. Von den sieben Klassen aus dem Oberwallis nahmen vier Klassen an der Erhebung mittels Fragebogen teil. Im Unterwallis sind es fünf von sieben Klassen. Die Klassen der Kontrollgruppen wurden in einem zweiten Schritt via Schulleitungen über die Steuergruppe des Austauschprojekts generiert. Da zuerst die Testklassen und erst danach die Kontrollklassen rekrutiert wurden, kann davon ausgegangen werden, dass bei der Auswahl der Klassen eine gewisse Verzerrung möglich ist.

Bei den drei Erhebungszeitpunkten konnten aufgrund von Abwesenheiten von Lernenden oder Lehrpersonen, welche auf die Covid-19-Pandemie zurückzuführen sind, nicht alle Fragebögen ausgefüllt

werden. In der vorliegenden Arbeit wurden alle eingegangenen und ausgefüllten Fragebögen berücksichtigt, wobei in den Tabellen (Tabelle 1 und 2) die Anzahl der Schülerinnen und Schüler der Anzahl eingegangener Fragebögen entspricht.

In der Tabelle 2 werden die erhobenen soziodemografischen Daten der Schülerinnen und Schüler dargelegt:

Tabelle 2:

Interventions- gruppe	Kantonsteil	Geschlecht	L1
			Deutsch: 57 Französisch: 8 Portugiesisch: 4 Albanisch: 6 Italienisch: 1 Andere: 8 NA: -
Interventions- gruppe	Oberwallis: 84	m: 43 w: 41	Französisch: 51 Deutsch: 4 Portugiesisch: 14 Albanisch: 2 Italienisch: 8 Andere: 20 NA: 12
	Unterwallis: 111	m: 52 w: 59	Deutsch: 61 Französisch: 59 Portugiesisch: 18 Albanisch: 8 Italienisch: 9 Andere: 28 NA: 12
	Total: 195	m: 95 w: 100	
Kontroll- gruppe	Oberwallis: 51	m: 21 w: 30	Deutsch: 28 Französisch: 1 Portugiesisch: 4 Albanisch: 9 Italienisch: - Andere: 5 NA: 4
	Unterwallis: 31	m: 15 w: 16	Deutsch: 1 Französisch: 20 Portugiesisch: 1 Albanisch: - Italienisch: 1 Andere: - NA: 8
	Total: 82	m: 36 w: 46	Deutsch: 29 Französisch: 21 Portugiesisch: 5 Albanisch: 9 Italienisch: 1 Andere: 5 NA: 12
Total: 277		m: 131 w: 146	Deutsch: 90 Französisch: 80 Portugiesisch: 23 Albanisch: 17 Italienisch: 10 Andere: 33 NA: 24

Soziodemografische Daten (N=277)

Die befragten Schülerinnen und Schüler sind im Erhebungszeitraum zwischen 10 und 13 Jahre alt. Weil Schülerinnen und Schüler aus den Klassen 7H und 8H an der Untersuchung teilgenommen haben, beträgt die Sprachlernerfahrung in der L2 zwei bis vier Jahre, in Einzelfällen ein Jahr. Die Mädchen dominieren in beiden Gruppen, mit 51,28% in der Interventionsgruppe und mit 56,1% in der Kontrollgruppe.

67.86% der Lernenden der Interventionsgruppe im deutschsprachigen Oberwallis gaben Deutsch als Erstsprache an. In den anderen Gruppen fehlen bei mehreren Teilnehmenden die Angaben zur Erstsprache, weshalb sie in Tabelle 2 als NA aufgeführt sind. Bleiben diese Angaben unberücksichtigt, geben 51.52% aus der Interventionsgruppe aus dem Unterwallis Französisch als Erstsprache an. In der Kontrollgruppe aus dem Oberwallis geben 59.57% Deutsch als Erstsprache an, während in der Kontrollgruppe aus dem Unterwallis 86.96% Französisch als Erstsprache angeben.

Die teilnehmenden Klassen aus dem Oberwallis bilden während dem ganzen Schuljahr 2021/22 jeweils ein Tandem mit einer Klasse aus dem Unterwallis, mit welcher im Laufe des Schuljahres verschiedene Austauschaktivitäten durchgeführt wurden. Die Pädagogische Fachberatung der Pädagogischen Hochschule Wallis hat im Auftrag der Steuergruppe und des Büros für Sprachaustausch *BEL* eine Umsetzungshilfe mit didaktischen Ideen für den Sprachaustausch auf der Primarstufe (7H/8H) konzipiert, welche sich auf die Lehrmittel im Bereich der Fremdsprachen beziehen und den aktuellen Lehrplan berücksichtigen und darauf abzielen, als Anregung für die Lehrperson Austauschaktivitäten anzuregen und zu erleichtern.

Anlässlich einer gemeinsamen Sitzung wurden die Lehrpersonen der Interventionsgruppe eingeladen, den persönlichen Kontakt mit der Lehrperson der Tandemklasse herzustellen und erste Vereinbarungen auszuhandeln. Zudem wurden sie über den Projektverlauf und die Datenerhebungen zu den drei Messzeitpunkten informiert. Im Anschluss an die Sitzung haben die Lehrpersonen die Informationen über die Datenerhebung auch schriftlich erhalten.

Die Unsicherheiten in Bezug auf die Planung der Austauschaktivitäten aufgrund der Einschränkungen durch Covid-19 haben dazu geführt, dass es keine Vorgaben zum Setting der Austauschaktivitäten zwischen den Tandems gab, sodass zwar ein von der pädagogischen Fachberatung erarbeiteten Leitfaden zur Verfügung statt und der Wunsch geäußert wurde, dass zwei Präsenztreffen organisiert werden, die Lehrpersonen aber dennoch einen grossen Handlungsspielraum im Rahmen der Austauschaktivitäten haben. Die Organisation liegt also bei den Lehrpersonen, was dazu führt, dass die Interventionsgruppen kein einheitliches Muster durchlaufen und dadurch Verzerrungen in der Vergleichbarkeit innerhalb der Interventionsgruppen entstehen können. Damit dennoch eine zuverlässige Aussage über die Austauschaktivitäten gemacht werden kann, füllten die Lehrpersonen zum zweiten und dritten Messzeitpunkt ein Stichwortprotokoll zu den durchgeführten Aktivitäten aus.

Die Lehrpersonen berichten bis zum dritten Messzeitpunkt im Mai 2022 zwischen drei und 10 Austauschaktivitäten durchgeführt zu haben:

- 14 Kontakte via E-Mail
- 7 Videobotschaften der Klasse
- 8 Kontakte via Post
- 3 gegenseitige Besuche durch die Lehrkraft
- 4 physische Kontakte der Tandemklasse

Aufgrund verschiedener Massnahmen bedingt durch die Pandemie konnten sich vier Lehrkräfte nicht an den vorgegebenen Zeitplan halten und mussten Aktivitäten verschieben oder absagen.

3.5 Material

In der Erhebung, auf welcher diese Arbeit sich stützt, wurden die Interventions- und Kontrollgruppen angehalten, drei digitale Fragebögen zu drei verschiedenen Messzeitpunkten auszufüllen. Damit der administrative Aufwand für die Lehrpersonen geringgehalten werden konnte, wurde der Fragebogen mit FORMS erstellt und mit einem Link zur Verfügung gestellt. Auch die Lehrpersonen füllten zu jedem Messzeitpunkt einen Fragebogen aus und hielten im Stichwortprotokoll Angaben zu den Austauschaktivitäten fest. In der vorliegenden Arbeit werden nur die Fragebögen der Schülerinnen und Schüler berücksichtigt, weshalb nicht näher auf die Fragebögen der Lehrpersonen und das Protokoll zu den Austauschaktivitäten eingegangen wird.

Die Daten stützen sich auf Selbsteinschätzungen, die gemäss Meune (2011: 123) einen recht zuverlässigen Hinweis liefern. Sie müssen jedoch mit Vorsicht gehandhabt werden, ermöglichen aber einen Vergleich der Schülerinnen und Schüler in den beiden Kantonsteilen.

3.5.1 Fragebogen Schülerinnen und Schüler

In den geschlossenen Fragebögen für die Lernenden werden die Schülerinnen und Schüler mittels eines Online-Fragebogens, der mit FORMS erstellt wurde, über den Fremdsprachenunterricht und ihre Einstellung gegenüber der L2, deren Sprachgemeinschaft und der L2-Motivation befragt. Zudem werden biografische und demografische Daten, wie z.B. Angaben zu Ort, Geschlecht, Erstsprache und Sprachlernerfahrung erhoben. Die Lernenden werden dabei kodifiziert, damit die Vertraulichkeit und die Anonymität der Daten gewährleistet sind.

Mittels Likert-Skala werden über die drei Messzeitpunkte verschiedene Einschätzungen bezüglich der Beliebtheit des Schulfachs und der schulischen Leistungen in der L2 eingeholt. Da die L2-Motivation, wie im theoretischen Teil beschreiben, ein mehrdimensionales Konstrukt ist, werden die Daten in dem auf der Grundlage verschiedener Testinstrumenten (Gardner 1985, 2004; Stöckli 2004; Heinzmann 2021; Peyer et al. 2016) basierten Fragebogen kategorisiert eingeholt (Amotivation, attitudes towards L2 community,

Attitude self, extrinsische Orientierung Lingua Franca, extrinsische Orientierung Schweiz/Wallis, extrinsisch instrumentelle Orientierung, intrinsische Orientierung und Selbstkonzept). Relevant für die vorliegende Untersuchung sind dabei folgende drei Kategorien:

- Extrinsische Orientierung Schweiz/Wallis
- Attitude self
- Attitude towards L2 community

Die Items zur Extrinsischen Orientierung Schweiz/Wallis wurden zum zweiten und dritten Messzeitpunkt mit drei kantonsspezifischen Items ergänzt (vgl. Anhang).

Zum dritten Messzeitpunkt wurde der Fragebogen mit sechs Items erweitert, um zu erfragen, welche Sprache der Kommunikation die Schülerinnen und Schüler bei einer Begegnung mit einem Sprecher der L2 verwenden, wenn sie entweder aktiv eine Information erfragen müssen oder passiv nach einer Auskunft befragt werden. In zwei weiteren Items wird nach der Einschätzung der Wichtigkeit der L2 im kantonalen Kontext und nach den Sprechkompetenzen der Ober- und Unterwalliser gefragt.

Die Lernenden geben ihre Einschätzung der dargestellten Aussage anhand einer vierstufigen Likert-Skala (4= stimme voll und ganz zu, 3= stimme ziemlich zu, 2= stimme eher nicht zu und 1= stimme überhaupt nicht zu) ab. Es wird davon ausgegangen, dass mit einer vierstufigen Likert-Skala eine Fluchtkategorie wie «Ich weiss nicht» oder «Keine Meinung» verhindert werden kann (vgl. Stöckli 2004: 48; Heinzmann et al. 2021: 14; Steiner 2021: 149).

Die in der deutschen Sprache formulierten und in einer Klasse pilotierten Fragebögen wurden ins Französische übersetzt. Dabei wurde berücksichtigt, dass sich die Fragen an Lernende aus dem Unterwallis auf die Sprache Deutsch und die L2-Gemeinschaft beziehen und umgekehrt. Die Fragebögen wurden Ende September 2021 (T0), Mitte Dezember 2021 (T1) und im Mai 2022 (T2) an die Lehrpersonen übergeben.

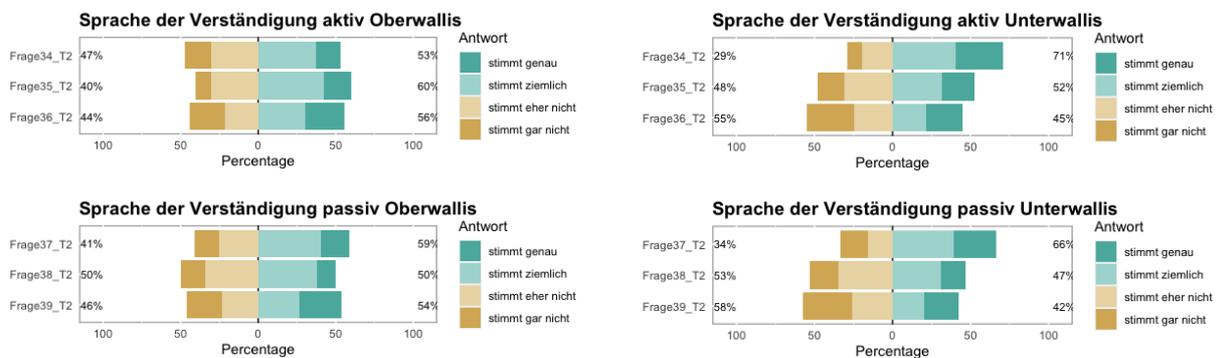
3.6 Durchführung

Die erhobenen Daten aus den Fragebögen der Lernenden wurden in Excel verarbeitet und zusammengefasst, sodass die Datenverarbeitung und die Datenanalyse mittels Excel und R (Version 4.1.2) durchgeführt werden konnten.

3.7 Ergebnis

Zunächst werden im Folgenden die Einschätzungen der Schülerinnen und Schüler zum eigenen Sprachgebrauch, zur Wichtigkeit der L2 und zur Kompetenz in der L2 dargestellt, wozu die zum dritten Messzeitpunkt (T2) hinzugefügten Items analysiert werden. Anschliessend werden die Daten zu den drei ausgewählten Kategorien (vgl. Kapitel 3.5.1), welche zu den drei Messzeitpunkten erhoben wurden, zwischen den Erhebungsgruppen betrachtet.

Die folgende Abbildung (Abb. 1) zeigt auf der Likert-Skala, in welcher Sprache sich die Lernenden gemäss der eigenen Einschätzung äussern, wenn sie einerseits selbst aktiv auf Personen der L2 zugehen und Informationen erfragen oder andererseits von einer Person der L2 nach Informationen gefragt werden und dabei eine passive Rolle einnehmen.



Wenn ich mich im Unterwallis befinde oder in einem französischsprachigen Gebiet in den Ferien bin und jemanden nach dem Weg frage, dann...

Si je me trouve dans le Haut-Valais ou si je suis en vacances dans une région germanophone et que je demande mon chemin à quelqu'un,...

Frage34_T2 ...versuche ich das auf Französisch zu fragen.

... j'essaie de demander ça en allemand.

Frage35_T2 ...frage ich das auf Deutsch.

... je le demande en français.

Frage36_T2 ...weiche ich aus und versuche es auf Englisch zu fragen.

... je me dégage et j'essaie de le demander en anglais.

Wenn mich auf dem Schulweg jemand auf Französisch anspricht und nach dem Weg fragt, dann...

Si, sur le chemin de l'école, quelqu'un s'adresse à moi en allemand et me demande le chemin,...

Frage37_T2 ...versuche ich auf Französisch den Weg zu beschreiben.

... j'essaie de décrire le chemin en allemand.

Frage38_T2 ...beschreibe ich den Weg auf Deutsch.

... je décris le chemin en français.

Frage39_T2 ...weiche ich aus und versuche den Weg auf Englisch zu beschreiben.

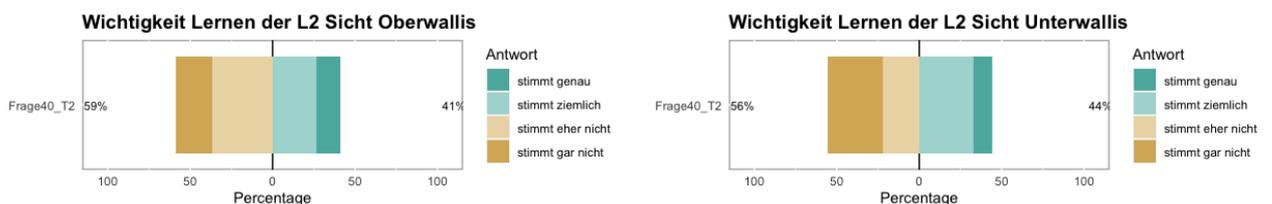
... je me dégage et j'essaie de décrire le chemin en anglais.

Abbildung 1: Sprache der Verständigung

Während dem 53% der Oberwalliser Lernenden angeben, (eher) in der französischen Sprache nach der gewünschten Information zu fragen, scheint der Anteil im Unterwallis, wonach (eher) in der L2 eine Information erfragt wird, mit 71% deutlich höher zu sein. 60% der deutschsprachigen Schülerinnen und Schüler geben an, dass sie die Information (eher) in ihrer Unterrichtssprache Deutsch erfragen. Bei den Lernenden aus dem Unterwallis macht dieser Anteil mit 52% weniger aus. Nur 45% der Unterwalliser Lernenden geben an, dass sie die Information (eher) auf Englisch erfragen würden. Im Vergleich zum Oberwallis würden 11% mehr (eher) auf Englisch ausweichen.

Wenn Oberwalliser auf Französisch angesprochen werden, geben 59% der Befragten an, (eher) auf Französisch zu antworten. Rund die Hälfte würde (eher) auf Deutsch antworten und 54% würden auf Englisch ausweichen. Umgekehrt sind es 66% der Befragten aus dem Unterwallis, die (eher) auf Deutsch antworten. 47% antworten (eher) auf Französisch und 42% bedienen sich (eher) der englischen Sprache.

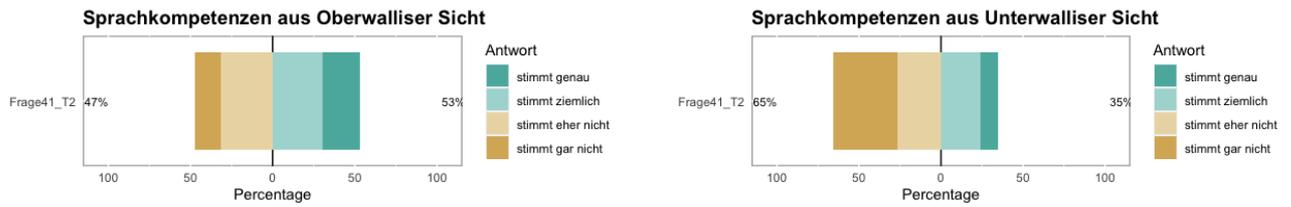
Die Abbildung 2 zeigt auf, dass gemäss Einschätzung der Schülerinnen und Schüler auf der vierstufigen Likert-Skala, aus beiden Kantonsteilen nur 41%, bzw. 44% der Vorstellung (eher) zustimmen, dass es für die eigene Sprachgemeinschaft wichtiger ist, die jeweils andere Fremdsprache zu lernen.



Frage40_T2 Ich stelle mir vor, dass es für OberwalliserInnen wichtiger ist Französisch zu lernen, als für Unterwalliser Deutsch zu lernen. J'imagine qu'il est plus important pour les Bas-Valaisans d'apprendre l'allemand que pour les Haut-Valaisans d'apprendre le français.

Abbildung 2: Wichtigkeit des L2-Spracherwerbs

Der Likert-Skala in der Abbildung 3 kann entnommen werden, dass mit 53% etwas mehr als die Hälfte (eher) davon ausgeht, dass die Oberwalliser Bevölkerung besser Französisch spricht als die Unterwalliserinnen und Unterwalliser Deutsch. Im Unterwallis sind mit 35% der Befragten deutlich weniger der Ansicht, dass Unterwalliserinnen und Unterwalliser besser Deutsch sprechen als die Oberwalliser Französisch.



Frage41_T2 OberwalliserInnen sprechen besser Französisch als Les Bas-Valaisans parlent mieux l'allemand que les Haut-Valaisans UnterwalliserInnen Deutsch. le français.

Abbildung 3: Einschätzung Sprachkompetenzen

In der vorliegenden Forschungsarbeit liegt der Fokus auf der Einstellung gegenüber der L2 und der jeweils anderen Sprachgemeinschaft, weshalb die Ergebnisse der eingangs erwähnten drei Kategorien *Attitudes towards L2 community*, die *Attitude self* und die *Extrinsische Orientierung Schweiz/Wallis* in die Auswertung einfließen. Ob die Skalen zuverlässig sind, wird mit Cronbach Alpha in Tabelle 3 überprüft, welcher für die beiden Kategorien vorliegt, in denen mehr als zwei Items vorhanden sind.

	T0	T1	T2	Anzahl Items
Attitudes towards L2 community	0.8071	0.8915	0.8889	7
Attitude self	*	*	*	2
Extrinsische Orientierung Schweiz/Wallis	*	0.8076	0.7859	2 - 5 - 5

* nicht berechnet, da nur zwei Items

Tabelle 3: Cronbach Alpha

Da beide Kategorien für die entsprechende Anzahl von Items bei Cronbach Alpha einen Wert von $> .7$ aufweist, kann davon ausgegangen werden, dass die Skalen zuverlässig sind.

Die berechneten Mittelwerte der drei Kategorien werden in Abbildung 4 zu den drei verschiedenen Messzeitpunkten nach Region gegliedert dargestellt. Wie aus Abbildung 4 hervorgeht, scheinen die Lernenden in allen drei Kategorien eher motiviert zu sein, da sämtliche berechneten Mittelwerte um den Skalenmittelwert liegen. Es gilt zu beachten, dass sich die Lernenden bei ihrer Einschätzung an der Likert-Skala (4= stimme voll und ganz zu, 3= stimme ziemlich zu, 2= stimme eher nicht zu und 1= stimme überhaupt nicht zu) orientiert haben und ein grösserer Mittelwert eine grössere Zustimmung bedeutet.

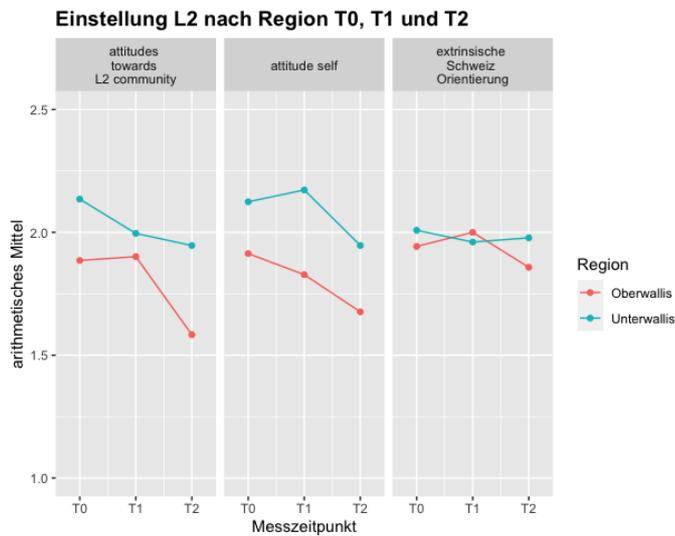


Abbildung 4: Einstellung L2 nach Sprachregion und Messzeitpunkt

		T0	T1	T2
		Standardabweichung		
Attitudes towards L2 community	Oberwallis	0.65	0.69	0.66
	Unterwallis	0.58	0.58	0.68
Attitude self	Oberwallis	0.85	0.95	0.93
	Unterwallis	0.78	0.82	0.87
Extrinsische Schweiz/Wallis Orientierung	Oberwallis	0.84	0.79	0.72
	Unterwallis	0.78	0.70	0.65

Tabelle 4: Standardabweichung Einstellung L2 nach Sprachregion und Messzeitpunkt

Wird die Entwicklung der Motivation über die drei Messzeitpunkte beobachtet, kann festgestellt werden, dass die L2-Motivation beim dritten Messzeitpunkt (T2) in sämtlichen Kategorien in beiden Regionen tiefer liegt als beim ersten Messzeitpunkt (T0). Es ist ebenfalls zu erkennen, dass die Schülerinnen und Schüler aus dem Unterwallis, bis auf den Messzeitpunkt T1 in der extrinsischen Schweiz/Wallis Orientierung, grössere Mittelwerte aufweisen als die Schülerinnen und Schüler aus dem Oberwallis, was auf eine höhere L2-Motivation hinweisen kann.

Es gibt jedoch Unterschiede zwischen Schülerinnen und Schülern aus dem Oberwallis und dem Unterwallis, sowie zwischen denjenigen, die Teil der Interventionsgruppe waren und denjenigen, die zur Kontrollgruppe gehören, welche nachfolgend zuerst grafisch dargestellt, beschrieben und anschliessend verglichen werden.

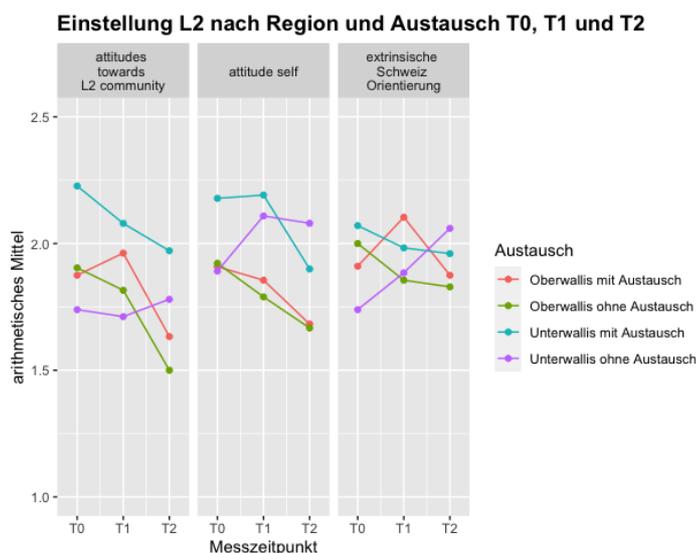


Abbildung 5: Einstellung L2 nach Sprachregion, Intervention und Messzeitpunkt

		T0	T1	T2
		Standardabweichung		
Attitudes towards L2 community	Oberwallis mit Austausch	0.67	0.70	0.65
	Oberwallis ohne Austausch	0.63	0.68	0.69
	Unterwallis mit Austausch	0.53	0.60	0.70
	Unterwallis ohne Austausch	0.75	0.51	0.63
Attitude self	Oberwallis mit Austausch	0.90	0.90	0.94
	Oberwallis ohne Austausch	0.74	1.02	0.93
	Unterwallis mit Austausch	0.67	0.75	0.84
	Unterwallis ohne Austausch	1.00	1.00	0.96
Extr. Schweiz/Wallis Orientierung	Oberwallis mit Austausch	0.85	0.83	0.73
	Oberwallis ohne Austausch	0.81	0.71	0.70
	Unterwallis mit Austausch	0.74	0.67	0.64
	Unterwallis ohne Austausch	0.88	0.81	0.71

Tabelle 5: Standardabweichung Einstellung L2 nach Sprachregion, Intervention u. Messzeitpunkt

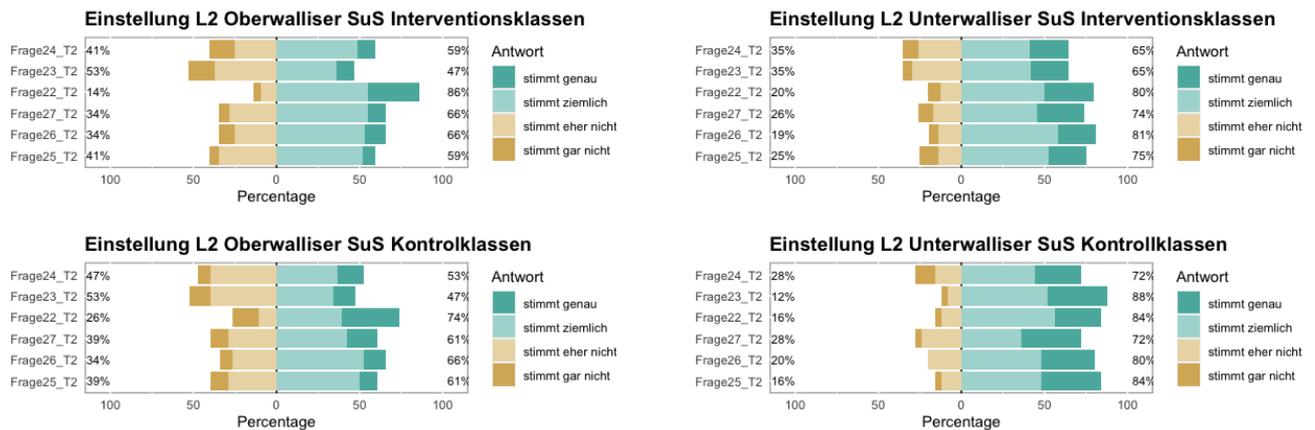
Es kann beobachtet werden, dass die Mittelwerte beim letzten Messzeitpunkt (T2) in allen Gruppen, ausser bei den Unterwalliser Lernenden, die nicht am Austausch mitgemacht haben, kleiner sind als beim ersten Messzeitpunkt (T0), was einzig bei Unterwalliser Lernenden der Kontrollgruppe auf eine Steigerung der L2-Motivation bezüglich aller drei Kategorien hindeutet.

Die Mittelwerte der Schülerinnen und Schüler aus dem Oberwallis, welche am Austauschprojekt teilgenommen haben, liegen zum ersten Messzeitpunkt (T0) unter den Mittelwerten der Oberwalliser Lernenden, die nicht am Austausch teilgenommen haben. Eine Umkehrung kann beim zweiten (T1) und dritten Messzeitpunkt (T2) festgehalten werden, wonach die Einstellung der Schülerinnen und Schüler aus dem Oberwallis gegenüber der L2 und den Sprechenden der L2, welche an den Austauschaktivitäten teilgenommen haben, in sämtlichen Kategorien, auch wenn nur minim, höher liegt, womit aufgezeigt werden kann, dass die Einstellung der Interventionsgruppe im Vergleich zur Kontrollgruppe, weniger stark gesunken ist.

Betrachtet man die französischsprachigen Schülerinnen und Schüler der Interventions- und Kontrollgruppe innerhalb der drei Kategorien fällt auf, dass die Mittelwerte zum ersten Messzeitpunkt (T0) weiter auseinander liegen. Sowohl die Mittelwerte der französischsprachigen Interventions- als auch der

Kontrollgruppe liegen beim dritten Messzeitpunkt (T2) über den Mittelwerten der deutschsprachigen Lernenden, was darauf hindeutet, dass die Einstellung zur L2 und deren Sprechern positiver gewertet werden könnte.

Um ein differenzierteres Bild zu erhalten, werden die drei Kategorien in den folgenden Abschnitten genauer untersucht.



	<i>Ich stelle mir vor, dass...</i>	<i>J' imagine que...</i>
Frage24_T2	...das Unterwallis toll ist.	...le Haut-Valais est formidable.
Frage23_T2die französischsprachige Schweiz toll ist.La Suisse germanophone est formidable.
Frage22_T2	...Frankreich ein tolles Land ist.	...l'Allemagne est un super pays.
Frage27_T2	...Unterwalliserinnen und Unterwalliser nett sind.	...les gens du Haut-Valais sont gentils.
Frage26_T2	...französischsprachige Schweizerinnen nett sind.	...les Suisses germanophones sont sympathiques.
Frage25_T2	...Französinen und Franzosen nett sind.	...les Allemand(e)s sont gentil(le)s.

Abbildung 6: Attitudes towards L2 Community

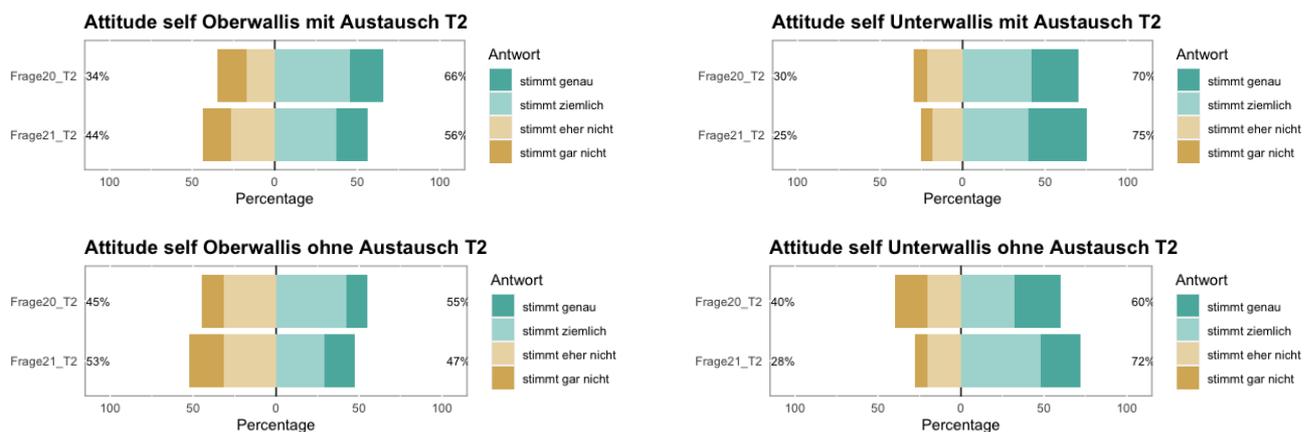
In der Kategorie *attitudes towards L2 community* (vgl. Abb. 6), stimmen die Lernenden aus beiden Sprachregionen und beider Gruppen den Items in den meisten Aussagen zu, bzw. eher zu.

Die Lernenden aus dem Oberwallis in der Interventionsgruppe stellen sich zu 59% vor oder eher vor, dass das Unterwallis toll ist. In der Kontrollgruppe sind es 53%. Im Gegenzug sind es bei der Unterwalliser Interventionsgruppe 65% und bei der Kontrollgruppe 72%, die (eher) zustimmen, dass das Oberwallis toll ist.

In beiden Gruppen aus dem Oberwallis findet die Aussage, dass die französischsprachige Schweiz toll ist, zu 47% Zustimmung, bzw. eher Zustimmung, was dem tiefsten Zustimmungswert innerhalb dieser Kategorie entspricht. 65% der Unterwalliser Interventionsklassen sind der Meinung, dass die deutschsprachige Schweiz toll ist. Bei der Unterwalliser Kontrollgruppe sind es 88% die dieser Aussage (eher) zustimmen.

86% der Oberwalliser Lernenden, die am Austauschprojekt mitgemacht haben, finden (eher), dass Frankreich toll ist. Bei der Kontrollgruppe aus dem Oberwallis sind es 74%. Demgegenüber stehen die 80% der Unterwalliser Interventionsgruppe und 84% der Unterwalliser Kontrollgruppe, die der Aussage, dass Deutschland ein tolles Land ist, zustimmen, bzw. eher zustimmen.

Es sind keine grossen Unterschiede bei den Aussagen, dass Personen aus dem Unterwallis, französischsprachige Schweizerinnen und Schweizer oder französische Staatsangehörige nett sind, festzustellen. Sowohl bei der Interventions- als auch bei der Kontrollgruppe aus dem Oberwallis liegt die Zustimmung zwischen 59% und 66%. Bei den Schülerinnen und Schülern aus dem Unterwallis fällt die Zustimmung, dass Personen aus dem Oberwallis, deutschsprachige Schweizerinnen und Schweizer oder deutsche Staatsgehörige nett sind, mit Werten zwischen 72% bis 84% höher aus.

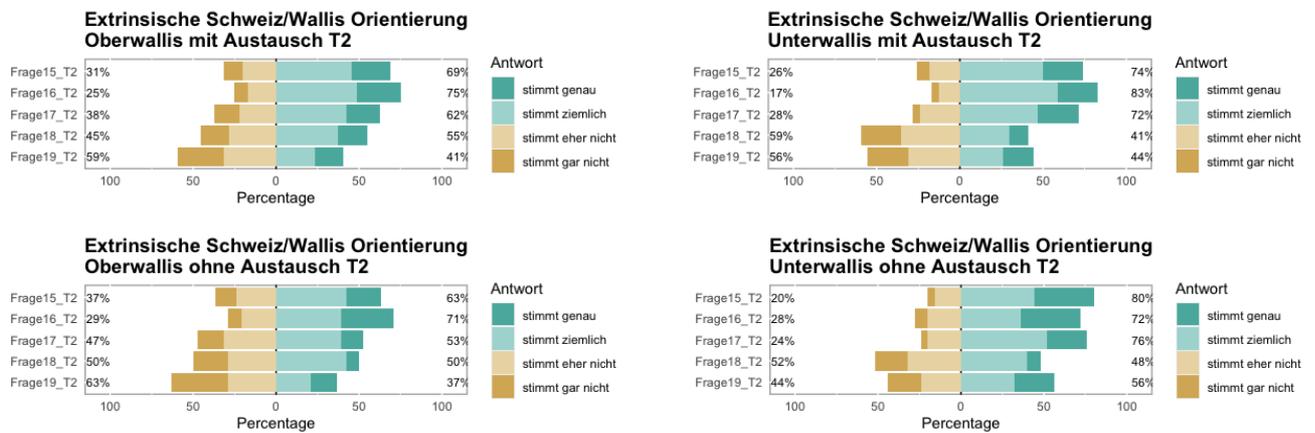


	Ich lerne Französisch...	J'apprends l'allemand...
Frage20_T2	...damit ich mich mit Leuten aus dem Unterwallis unterhalten kann.	...pour pouvoir parler avec des gens du Haut-Valais.
Frage21_T2	...damit ich mich mit französischsprachigen SchweizerInnen unterhalten kann.	...pour pouvoir parler aux Suisses allemand(e)s.

Abbildung 7: Attitude self

Bei der *Attitude self* (vgl. Abb. 7) äussern sich die Lernenden aus dem Oberwallis dahingehend, dass der Aussage «...damit ich mich mit Leuten aus dem Unterwallis unterhalten kann.» mit 55% in der Kontrollgruppe und 66% in der Interventionsgruppe (eher) zugestimmt wird, als der Aussage «...damit ich mich mit französischsprachigen SchweizerInnen unterhalten kann.», bei welcher die Kontrollklassen mit 47% (eher) zustimmen und die Interventionsgruppen mit 56%. Bei den Lernenden aus dem Unterwallis erhalten die beiden Aussagen «...pour pouvoir parler avec des gens du Haut-Valais.» und «...pour pouvoir parler aux Suisses allemand(e)s.» generell mehr Zustimmung als die äquivalenten Aussagen im Oberwallis, wobei aber die zweite Aussage in der Kontrollgruppe (72%) und der Interventionsgruppe (75%) im Vergleich

zur ersten Aussage mehr Zustimmung erhält. Es ist festzustellen, dass die Schülerinnen und Schüler, die am Austausch mitgemacht haben, den Aussagen (eher) zustimmen.



	Ich lerne Französisch...	J'apprends l'allemand...
Frage15_T2	...weil Französisch auch eine Landessprache ist.	...parce que l'allemand est aussi une langue nationale.
Frage16_T2	...weil das Wallis ein zweisprachiger Kanton ist und Französisch die zweite Sprache ist.	...car le Valais est un canton bilingue et l'allemand est la deuxième langue.
Frage17_T2	...weil die Mehrheit der Menschen, die im Kanton Wallis leben, Französisch sprechen.	...parce qu'environ un tiers de la population du canton du Valais parle l'allemand.
Frage18_T2	...weil ich nahe an der Sprachgrenze wohne.	... parce que j'habite près de la frontière linguistique.
Frage19_T2	...weil ich im Alltag manchmal mit Französisch in Kontakt komme.	...parce que je suis parfois en contact avec l'allemand dans ma vie quotidienne.

Abbildung 8: Extrinsische Schweiz/Wallis Orientierung

Betrachtet man die *Extrinsische Schweiz Wallis Orientierung* (vgl. Abb. 8), stimmen mit 74% in der Interventionsgruppe und 80% in der Kontrollgruppe aus dem Unterwallis, im Vergleich zu den Schülerinnen und Schülern der Interventionsgruppe (69%) und der Kontrollgruppe (63%) aus dem Oberwallis, verhältnismässig mehr Lernende aus dem Unterwallis (eher) der Aussage zu, dass sie die L2 lernen, weil es eine Landessprache ist.

Das Argument, dass Französisch, bzw. Deutsch gelernt wird, weil das Wallis ein zweisprachiger Kanton ist und die jeweilige Sprache die zweite Sprache im Kanton ist, findet bei allen Gruppen, ausser bei der Unterwalliser Kontrollgruppe, mit Anteilen von 71% bei der Oberwalliser Kontrollgruppe und 83% bei der Unterwalliser Interventionsgruppe, am meisten Zustimmung.

Die Aussage, dass Französisch gelernt wird, «...weil die Mehrheit der Menschen, die im Kanton Wallis leben, Französisch sprechen», erhält bei den Befragten aus dem Oberwallis mit 52% in der Interventionsgruppe

und 53% in der Kontrollgruppe (eher) Zustimmung. Im Gegensatz dazu geben 72% der Unterwalliser Lernenden der Interventionsgruppe und 76% der Lernenden der Kontrollgruppe der Aussage, dass sie Deutsch lernen, «...parce qu'environ un tiers de la population du Canton du Valais parle l'allemand», ihre Zustimmung, bzw. eher ihre Zustimmung.

Die Nähe zur Sprachgrenze scheint mit einer (eher) Zustimmung von 55% in den Austauschklassen und 50% in den Klassen der Kontrollgruppe bei den Teilnehmenden aus dem Oberwallis wichtiger zu sein. In den Unterwalliser Interventionsklassen hingegen stimmen 41% und in den Kontrollklassen 48% (eher) zu, dass sie aus dem Grund «...parce que j'habite près de la frontière linguistique.» Deutsch lernen.

Es scheint, dass die Lernenden im Allgemeinen dem Argument die andere Fremdsprache zu lernen, weil man mit dieser im Alltag in Kontakt kommt, (eher) wenig zustimmen. Bei den Lernenden, die am Austauschprojekt teilgenommen haben, entspricht die Zustimmung, bzw. (eher) Zustimmung im Oberwallis 41% und im Unterwallis 44%. Bei den Kontrollgruppen sind es im Oberwallis 37% und im Unterwallis 56%.

4 Diskussion

Die vorliegende Diskussion soll zeigen, ob es Unterschiede in der Einstellung zur ersten Fremdsprache und deren Sprechern zwischen Lernenden aus dem deutschsprachigen Oberwallis und dem französischsprachigen Unterwallis gibt und inwiefern ein Austauschsetting zwischen den beiden Bezirken entlang der Sprachgrenze im Kanton Wallis einen Einfluss auf die Einstellung der Schülerinnen und Schüler gegenüber der ersten Fremdsprache und deren Sprechern hat. Zunächst werden die Ergebnisse der Erhebung zu den drei Messzeitpunkten innerhalb der drei ausgewählten Kategorien (vgl. Kapitel 3.5.1) dargestellt, dann werden spezifische Einschätzungen der Lernenden zum Gebrauch der L2 und zur Einstellung gegenüber der L2 und deren Sprechern dargelegt, bevor die wichtigsten Ergebnisse der Erhebung mit Bezugnahme zu den im theoretischen Teil aufgeführten Inhalte interpretiert werden.

Die L2-Motivation der Lernenden wurde mithilfe von Skalen in einem in acht Kategorien unterteilten Fragebogen zu drei Messzeitpunkten erfasst. Die Fragebögen wurden zum zweiten und dritten Messzeitpunkt mit für die Untersuchung relevanten Items ergänzt. Die vorliegende Untersuchung beschränkt sich auf die drei Kategorien *attitudes towards L2 community*, *attitude self* und *extrinsische Schweiz/Wallis Orientierung*, sowie auf spezifische Items zum dritten Messzeitpunkt, welche für die Beantwortung der Fragestellung relevant zu sein scheinen. Was die Einstellung zur L2 und der L2-Sprachgemeinschaft, bezogen auf die L2-Motivation der Schüler und Schüler betrifft, so wurde einzig ein minimaler Anstieg der L2-Motivation in der Kontrollgruppe aus dem Unterwallis zwischen den drei Messzeitpunkten festgestellt (vgl. Abb. 5). Es ist anzumerken, dass im Allgemeinen sowohl in der Interventionsgruppe als auch in der Kontrollgruppe ein Trend zu einer positiven Einschätzung der Aussagen der Items auf der vierstufigen Likert-Skala vorliegt.

Im Barometer der Zweisprachigkeit (Borel & Scheider-Rustichelli 2021: 28) wird u.a. als Empfehlung angegeben, zu den unter 26-jährigen weitere Daten zu der Einstellung und der Verwendung der beiden Amtssprachen untereinander und ausserhalb des Landes zu sammeln, was mit dieser Untersuchung unterstützt wird. Im Gegensatz zu Meune (2011) und Windisch (1992), welche die Einstellung der erwachsenen Bevölkerung untersucht haben, sind die Befragten in der vorliegenden Untersuchung mit einem Durchschnittsalter von 11 Jahren (vgl. Tabelle 2) sehr jung.

Die berechneten Cronbachs α in den untersuchten Kategorien deuten zwar auf ein eher konsistentes Antwortverhalten hin, aus welchem jedoch nicht zwingend ein positives Ergebnis abgeleitet werden kann, da das Antwortverhalten von Lernenden im frühen Alter aufgrund der instabilen Selbstdarstellung

relativiert werden kann (Dörnyei 2009: 38). Diese Tendenz kann ebenfalls in der Studie von Steiner (2021: 153) beobachtet werden.

Innerhalb der Kategorie zur *extrinsischen Schweiz/Wallis Orientierung* lassen sich verschiedene Tendenzen erkennen:

- Die Antworten innerhalb dieser Kategorie unterliegen im Vergleich zu den anderen Kategorien den geringsten Schwankungen (vgl. Abb. 4).
- Die Begebenheit, dass der Kanton Wallis ein zweisprachiger Kanton ist, scheint bei den Interventionsgruppen und der Kontrollgruppe aus dem Oberwallis der grösste Motivationsfaktor innerhalb dieser Kategorie darzustellen (vgl. Abb. 8).
- Die Aussage, «[...] weil die Mehrheit der Menschen, die im Kanton Wallis leben, Französisch sprechen» erhält von den Oberwalliser Lernenden weniger Zustimmung als die Aussage, «[...] parce qu’environ un tiers de la population du canton du Valais parle l’allemand.» von Unterwalliser Schülerinnen und Schülern, was ein Hinweis auf eine Rückkopplung zu den Mehr- und Minderheitsverhältnisse im nationalen Kontext sein könnte (vgl. Kapitel 2.3). Es lässt sich vermuten, dass die Französischsprachigen, welche auf nationaler Ebene der Minderheit angehören, darum angeben motivierter zu sein, die L2 zu lernen, weil sie sich national gesehen in der gleichen Position befinden und diese auf den kantonalen Kontext projizieren.
- Die Nähe zur Sprachgrenze scheint bei den Oberwalliserinnen und Oberwallisern ausschlaggebender für die L2-Motivation zu sein als bei den Unterwalliser Schülerinnen und Schülern.
- Der Kontakt mit der L2 Gemeinschaft scheint sich zumindest im Vergleich der Interventions- und Kontrollgruppe im Oberwallis als Voraussetzung für die Entwicklung von sprachlichem Selbstvertrauen zu etablieren, welche sich positiv auf die Motivation auswirkt, da die Einstellung gegenüber der L2 und deren Sprechern in der Interventionsgruppe höher zu sein scheint (Steiner 2021: 144f.).

Zwar werden in der Kategorie *attitudes towards L2 community* die jeweils anderssprachigen Sprachregionen mit Zustimmungen von 47% bis 88% tendenziell als toll eingestuft. Einzig in den beiden Gruppen aus dem Oberwallis wird der Aussage, dass die französischsprachige Schweiz toll ist, die Mehrheit (47%) nicht zu, bzw. eher nicht zu (vgl. Abb. 6). Ebenfalls die Vorstellung, dass die L2-Gemeinschaft aus den entsprechenden Regionen nett ist, findet mit Werten zwischen 59% und 84% (eher) Zustimmung, wobei Unterwalliser Lernende dieser Vorstellung eher zustimmen als Lernende aus dem Oberwallis. In der *attitude self* wird deutlich, dass die L2-Motivation für die Lernenden höher zu sein scheint, wenn sie mit französisch-, bzw. deutschsprachigen Schweizerinnen und Schweizern kommunizieren, als wenn sie mit Menschen aus dem anderssprachigen Kantonsteil kommunizieren (vgl. Abb. 7).

Die Zahlen (Abb. 1) deuten darauf hin, dass die französischsprachigen Lernenden aus dem Unterwallis mit 71% (eher) zustimmen, aktiv auf Deutsch eine Information zu erfragen, während dem nur 53% aus dem Oberwallis (eher) zustimmen, die gewünschte Information auf Französisch zu erfragen. Auch in der passiven Verständigung scheinen die Unterwalliser Lernenden mit 66% bemühter darum zu sein, die Verständigung in der L2 zu führen, als diejenigen aus dem Oberwallis (59%). Tendenziell greifen die deutschsprachigen Schülerinnen und Schüler, wenn sie eine Information erfragen, eher auf Deutsch (60%) oder Englisch (56%) zurück als ihre Kolleginnen und Kollegen aus dem Unterwallis auf Französisch (52%) und auf Englisch (45%). Rund die Hälfte der Oberwalliserinnen und Oberwalliser geben an, dass sie auf Deutsch antworten würden und 54% würden auf Englisch ausweichen. Im Unterwallis sind es 47%, die auf Französisch antworten würden und nur 42%, welche offenbar auf Englisch ausweichen.

Diese Angaben lassen vermuten, dass die Schülerinnen und Schüler, Aussagen wie «[...] Ils (les Haut-Valaisans) le (français) parlent automatiquement» (Windisch 1992: 200) oder «[...] se fiche de la langue allemande. [...]» (ebd.: 200), wohl eher nicht zustimmen würden und dass Englisch in der Kommunikation zwischen deutsch- und französischsprachigen Lernenden im Vergleich zu den Vermutungen von Windisch (1992: 102) einen eher kleinen Stellenwert einnimmt. Hier sei jedoch erwähnt, dass dies auch darauf zurückgeführt werden kann, dass die Lernerfahrung in der L3 der Untersuchungsgruppe zum dritten Messzeitpunkt maximal 2 Jahre beträgt, während dem die Lernenden in der L2 seit max. 4 Jahren unterrichtet werden (vgl. Kapitel 2.7).

Die deutschsprachige relative Minderheit stimmt der Vorstellung, dass es für die Oberwalliser Bevölkerung wichtiger ist Französisch zu lernen als für die Unterwalliser Bevölkerung Deutsch, mit nur 41% (eher) zu. Bei der französischsprachigen relativen Mehrheit bejahen 44% (eher) die Vorstellung, dass es für Unterwalliserinnen und Unterwalliser wichtiger ist Deutsch zu lernen, als für Oberwalliserinnen und Oberwalliser, Französisch zu lernen. Die Zahlen scheinen nicht viel voneinander abzuweichen. Dies lässt sich möglicherweise darauf zurückführen, dass Themen, welche bei Meune (2010: 127) angesprochen werden, wie beispielsweise die Klagen der deutschsprachigen Minderheit über die zweisprachige Verwaltung oder über politische Kämpfe, bei den Lernenden der 7H/8H vermutlich aufgrund des jungen Alters und der wenigen Kontakte (vgl. Abb. 8, Frage 19) zur anderen Sprachregion und der L2-Gemeinschaft wenig präsent sind.

Die teilnehmenden Schülerinnen und Schüler aus dem Oberwallis sind mit 53% (eher) der Ansicht, dass Oberwalliserinnen und Oberwalliser besser Französisch sprechen als Unterwalliserinnen und Unterwalliser Deutsch. Diese Meinung scheinen die Kolleginnen und Kollegen aus dem Unterwallis zu teilen, wonach nur 35% (eher) den Eindruck haben, dass Unterwalliserinnen und Unterwalliser besser Deutsch sprechen als

Oberwalliserinnen und Oberwalliser Französisch. Diese Einschätzung der Sprachkompetenzen scheint das zu widerspiegeln, was Windisch (1992: 200) mit exemplarischen Aussagen wie «Dans le Bas, il y a des gens qui ne savent pas l'allemand [...]» oder «Les Haut-Valaisans font un gros effort pour apprendre le français, [...]» aufzeigt.

Wird die Ansicht der Wichtigkeit des L2-Spracherwerbs den wahrgenommenen Sprachkompetenzen gegenübergestellt, scheint das Erlernen des Französisch zwar für die deutschsprachige relative Minderheit im Kanton weniger wichtig zu sein als für die französischsprachige relative Mehrheit, dennoch werden die Sprachkompetenzen in der L2 der relativen Minderheit höher eingeschätzt. Dies lässt vermuten, dass die absolute Mehrheit in der Schweiz tatsächlich einen höheren Anteil an Zweisprachigkeit aufweist als die absolute Minderheit (Meune 2011: 124).

In den untersuchten Kategorien gibt es Items, welche die Einstellung gegenüber der anderen Sprache, der anderen Sprachregion und der jeweiligen Sprachgemeinschaft thematisieren. Da es in dieser Stichprobe keine Lerngruppe gibt, in der die Entfernung zur Sprachgrenze vorgegeben ist, gibt es auch keine Vergleichswerte, weshalb es nicht möglich ist, konkrete Schlussfolgerungen zu ziehen. Dennoch werden die Items auf der Grundlage der Schülerantworten untersucht (vgl. Abbildungen 6, 8). Die Ergebnisse zeigen, dass im Bereich der Einstellungen zur anderen Sprache und zur L2-Gemeinschaft die andere Sprachgemeinschaft im Allgemeinen tendenziell einen motivierenden Einfluss auf die Einstellung zum Sprachenlernen haben kann (vgl. Abb. 6-8). Die L2-Motivation scheint in der Oberwalliser Gruppe, sowie in der Unterwalliser Interventionsgruppe gesunken zu sein (vgl. Abb. 5), was sich mit der Analyse der Sprachlernmotivation von Heinzmann et al. (2021), welche die L2-Motivation von Lernenden der Primarschulstufe, welche ebenfalls an Austauschaktivitäten teilgenommen haben, deckt. Einzig die Kontrollgruppe aus dem Unterwallis zeigt eine minimale positive Entwicklung der Einstellung gegenüber der L2 und deren Sprachgemeinschaft in den untersuchten Kategorien innerhalb des Messzeitraums auf, was sehr erstaunlich ist und wohl eher dem Zufall zuzuschreiben ist und näher untersucht werden muss.

Abschliessend sei gesagt, dass Primarschülerinnen und Primarschüler der 7H/8H entlang der Sprachgrenze mit mehrheitlichen Zustimmungen grundsätzlich eher positiv gegenüber der L2 und der L2-Sprachgemeinschaft eingestellt zu sein scheinen. Es kann jedoch kein positiver Einfluss auf die Einstellung gegenüber der L2 und der L2-Gemeinschaft vom Messzeitpunkt T0 zum Messzeitpunkt T2 festgestellt werden, welche auf die Austauschaktivitäten zurückzuführen sind (vgl. Heinzmann et al. 2021, Salzmann 2022). Einzig bei der Kontrollgruppe aus dem Unterwallis scheint sich die Einstellung gegenüber der L2 und der L2-Gemeinschaft über die Messzeitpunkte positiv verändert zu haben. Die Ergebnisse der Untersuchung weisen darauf hin, dass im Gegensatz zur Annahme, dass Schülerinnen und Schüler der deutschsprachigen

Minderheit positiver gegenüber der L2 eingestellt sind, die Items der drei untersuchten Kategorien bei den Lernenden aus dem Unterwallis eher vermögen das Gegenteil aufzuzeigen.

5 Fazit

Ausgangspunkt dieser Untersuchung war die Frage, ob es Unterschiede bezüglich der Einstellung gegenüber der zweiten Fremdsprache und deren Sprechern zwischen Schülerinnen und Schülern des Zyklus 2 im deutschsprachigen Oberwallis und im französischsprachigen Unterwallis gibt.

Weil innerhalb der drei analysierten Kategorien alle erhobenen Mittelwerte zu den drei Messzeitpunkten um den Skalenmittelwert herum liegen, kann davon ausgegangen werden, dass die Einstellung der Schülerinnen und Schüler gegenüber der L2 und der L2-Sprachgemeinschaft grundsätzlich positiv ist. Die Entwicklung der Mittelwerte zu den drei Erhebungszeitpunkten (T0-T1-T2) scheint in beiden Sprachregionen negativ zu sein, wobei es den Anschein macht, dass die Lernenden aus dem Unterwallis gegenüber der L2 und deren Sprechern tendenziell positiver eingestellt sind. Werden Interventions- und Kontrollgruppen berücksichtigt, kann einzig in den Klassen der Schülerinnen und Schüler, welche nicht am Austausch mitgemacht haben, eine positive Entwicklung vermutet werden. Während dem die Lernenden aus dem Ober- und Unterwallis die jeweils andere Sprache als ungefähr gleich wichtig für die eigene Bevölkerungsgruppe wahrnehmen, scheinen die Oberwalliser Befragten eher zuzustimmen, dass sie die L2 besser beherrschen als die Kolleginnen und Kollegen aus dem Unterwallis. Im Gegensatz dazu scheinen die Schülerinnen und Schüler aus dem Unterwallis eher zu versuchen, eine Information in der L2 zu erfragen oder eine Auskunft in der L2 zu geben. Um die Hälfte der Befragten würden sich (eher) auf Englisch äussern, wobei vorwiegend die Oberwalliserinnen und Oberwalliser auf das Englisch Repertoire zurückgreifen würden.

Aus den vorliegenden Analysen lassen sich Tendenzen in Bezug auf die Einstellung gegenüber der L2 und deren Sprachgemeinschaft ableiten. Jedoch ist es weder möglich, eindeutige Schlussfolgerungen zur Einstellung gegenüber der L2 und deren Sprechern zu ziehen, noch diese in Zusammenhang mit den Austausch Erfahrungen zu bringen. Deshalb sind weitere Studien erforderlich, bei denen folgendes zu beachten ist:

- Es ist nicht möglich, gültige Schlussfolgerungen aus den Untersuchungen zu ziehen. Einerseits handelt es sich bei der Datenanalyse um eine deskriptive Beschreibung, welche weit darüber hinausgehen müsste, um ein differenziertes Bild der Wahrnehmung der beiden Sprachgruppen zu projizieren. Andererseits wäre es aufschlussreicher, wenn die quantitative Erhebung durch Daten, welche nicht auf standardisierten geschlossenen Antwortmöglichkeiten beruhen, beispielsweise in Form von Interviews, ergänzt werden könnte.

- Die Einstellung gegenüber der L2 und der L2-Gemeinschaft hängt in den untersuchten Items u.a. mit dem multidimensionalen Konstrukt der Motivation zusammen (vgl. Kapitel 2.5), welche je nach theoretischem Standpunkt der Forschenden auch unterschiedlich interpretiert und operationalisiert wird (vgl. Steiner 2021: 146f). Die in dieser Untersuchung erstellten Kategorien müssen spezifischer definiert und benannt werden, sodass die Ergebnisse innerhalb der Kategorien zuverlässiger sind und nicht einzelne Items mehreren Kategorien zugeordnet werden können.
- Die Rahmenbedingungen für den Austausch müssten vereinheitlicht werden, damit die Werte innerhalb der untersuchten Gruppen vergleichbar sind. Es stellt sich in der vorliegenden Untersuchung die Frage, inwiefern die Intervention einen Einfluss auf die Einstellung gegenüber der L2 und der jeweils anderen Sprachgemeinschaft gehabt haben könnte und inwiefern diese überhaupt messbar sind. Durch die Freiheit der Lehrpersonen in Bezug auf die Austauschaktivitäten, welche mit der Umsetzung verschiedener Massnahmen aufgrund von Covid-19 einher gegangen ist, wurden verschiedene Aktivitäten geplant und durchgeführt. Deshalb müssen vorliegende Daten vorsichtig interpretiert werden, da die Werte nur bedingt vergleichbar sind.
- In der vorliegenden Untersuchung wird keine Unterscheidung zwischen dem walliserdeutschen Dialekt und der Standardsprache gemacht. In weiteren Untersuchungen bietet es sich an, die mediale Diglossie (Kolde 1981: 65) zu berücksichtigen.
- Auffallend ist, dass die Kontrollgruppe aus dem Unterwallis tendenziell der positivsten Entwicklung über den Messzeitraum unterliegt. Diese Gruppe entspricht innerhalb der Stichprobe ebenfalls der kleinsten Gruppe. Es ist nicht auszuschliessen, dass dieses Ergebnis auf das Antwortverhalten zurückzuführen ist, weshalb eine grössere Kontrollgruppe aus dem Unterwallis wohl aufschlussreicher wäre.
- Aufgrund des jungen Alters bringen Schülerinnen und Schüler der 7H/8H wenig Erfahrungen im Umgang mit der L2 und deren Sprachgemeinschaft mit. Um sich ein differenziertes Bild über die Entwicklung der Einstellung gegenüber der L2 und der Sprachgemeinschaft der L2 zu machen, bietet sich eine Langzeitstudie an, da das Antwortverhalten der Lernenden einer instabilen Selbstdarstellung unterliegt (Dörnyei 2009: 38).
- Gemäss der vorliegenden Untersuchung scheinen die Lernenden tendenziell eher in der L2 als in der L3 zu kommunizieren, was auf der Basis von bisherigen Untersuchungen weiter erforscht werden kann (vgl. Stöckli 2004; Manno 2009; Heinzmann 2013; Peyer et al. 2016).

6 Literaturverzeichnis

- Albiez, J. & Wolter, S. (2021): Determinanten des sprachregionalen Austausches während der obligatorischen Schulzeit in der Schweiz. Schweizerische Koordinationsstelle für Bildungsforschung. SKBF Staff Paper 23.
- Allen, H., & Herron, C. (2003): A mixed methodology investigation of the linguistic and affective outcomes of summer study abroad. In: *Foreign Language Annals*, 36, 370–384.
- Altermatt, B. (2004): Der Mythos der ‚Germanisierung‘: ein vielschichtiger Diskurs und seine Auswirkungen im westschweizerischen Sprachgrenzgebiet. In: *Traverse: Zeitschrift für Geschichte/Revue d'histoire*, 11, Heft 3 (2004). 113-128.
- Auer, P. (2013): *The geography of language: steps toward a new approach*. FRAGL: Freiburger Arbeitspapiere zur Germanistischen Linguistik 16.
- Berthele, R. & Udry, I. (2021): *Individual differences in early instructed language learning: The role of language aptitude, cognition, and motivation (Eurosla Studies 5)*. Berlin: Language Science Press.
- Bertschy, I., Egli Cuenat, M., Stotz, D. (2018) : *Passepartout. Fremdsprachen an der Volkshochschule. Lehrplan Französisch und Englisch. Version Kanton Wallis*.
- Borel, V. & Scheider-Rustichelli, C. (2021): *Baromètre du bilinguisme Sierre-Loèche. Barometer der Zweisprachigkeit Sierre-Leuk. Rapport final. Forum du bilinguisme für die Zweisprachigkeit*.
- Borel, V. & Gygax, J. (2011): *Sprachliche Austauschmöglichkeiten für Schüler und Lehrpersonen in der Hauptstadtregion Schweiz: Überblick über die angebotenen und nachgefragten Möglichkeiten auf allen Stufen von der Primarschule, Sekundarstufe 1 und 2, Berufsbildung und Fachhochschulen. Interne Publikation. Biel: Forum für die Zweisprachigkeit/Hauptstadtregion Schweiz*.
- Bundesversammlung der schweizerischen Eidgenossenschaft (2017) : *Bundesgesetz über die Landessprachen und die Verständigung zwischen den Sprachgemeinschaften. Sprachgesetz, SpG*.
- CIIP (2010): *Plan d'études romand (PER)*. URL: <https://www.plandetudes.ch/per> [23.08.2022].
- Coray, R. (2004): *Minderheitenschutz und Beziehungspflege: die zweite Revision des Sprachenartikels (1985 – 1996)*. In: Widmer, J., Coray, R., Acklin Muji, D. & Godel, E. (2004): *Die Schweizer Sprachenvielfalt im öffentlichen Diskurs. Eine sozialhistorische Analyse der Transformationen der Sprachenordnung von 1848 bis 2000*. 2. Auflage. Peter Lang.

- D-EDK (2015): Lehrplan 21. Französisch 1. Fremdsprache. URL : https://v-fe.lehrplan.ch/lehrplan_printout.php?k=1&ekalias=0&fb_id=1&f_id=23. [22.08.2022].
- Deci, E., L. & Ryan, R., M. (1985): Conceptualizations of intrinsic motivation and self-determination. In: Deci, Edward L. & Ryan, Richard M. (eds.), *Intrinsic motivation and self-determination in human behavior*, Boston: Springer.
- Deci, E., L. & Ryan, M., R.(2002): *Handbook of self-determination research*. Rochester, NY: University of Rochester Press.
- Dürmüller, U. (1996): *Mehrsprachigkeit im Wandel. Von der viersprachigen zur vielsprachigen Schweiz*. Zürich: Pro Helvetia.
- Dörnyei, Z. (2009): The L2 motivational self system. In Zoltán Dörnyei & Ema Ushioda (eds.), *Motivation, language identity and the L2 self*. Bristol: Multilingual Matters.
- Dörnyei, Z. & Ushioda, E. (2011): *Teaching and Researching Motivation*. Second Edition. Great Britain. Pearson Education.
- Egli, C., M., Schallhart, N. & Bleichenbacher, L. (2015): *Austausch wirkt – Wie profitieren Schüler/-innen der obligatorischen Volksschule von einem Austausch?* Solothurn: ch Stiftung.
- Ferguson, Ch., A. (1959): Diglossia. *Word*, 15, 325 – 349.
- Gardner, R., C. & Lambert, W., E. (1965): Language aptitude, intelligence, and second-language achievement. In: *Journal of Educational Psychology* 56/4, 191.
- Gardner, R., C. (1985): *Social psychology and second language learning: The role of attitudes and motivation*. London: Edward Arnold.
- Gardner, R., C. (1985): *The Attitude/Motivation Test Battery: Technical Report*. University of Western Ontario, Canada.
- Grau, M. (2010): Austausch- und Bewegungsdidaktik. In: Hallet, Wolfgang & Königs, Frank G. (Hg): *Handbuch für Fremdsprachendidaktik*. Seelze: Kallmayer, 312ff.
- Harmos-Konkordat (2008): *Interkantonale Vereinbarung über die Harmonisierung der obligatorischen Schule*. URL: <file:///Users/salzman/Downloads/411.4-1-2.de-1.pdf> [25.08.2022].
- Haubrichs, W. & Pitz, M. (2000): Le processus d'élaboration des frontières linguistiques: le cas des zones de contact romano-germaniques. *Nouvelle revue d'onomastique*, 35(1), 41 – 68.

- Heinzmann, S., Paul, S., Hilbe, R. & Schallhart, N. (2021): Veränderungen von Sprachlernmotivation und produktiven Sprachkompetenzen durch Sprachtausch auf der Primarstufe – Eine Interventionsstudie.
- Heinzmann, S., Schallhart, N., Müller, M., Künzle, R. & Wicki, W. (2014): Sprachliche Austauschaktivitäten und deren Auswirkungen auf interkulturelle Kompetenzen. Forschungsbericht Nr. 44. Luzern: Pädagogische Hochschule Luzern.
- Heinzmann, S. (2013): *Young Language Learners' Motivation and Attitudes. Longitudinal, Comparative and Explanatory Perspectives*. London: Bloomsbury Academic.
- Horwitz, E. (2001): Language anxiety and achievement. In: *Annual Review of Applied Linguistics* 21. 112–126.
- Korkisch, F. (1978): Amts- und Gerichtssprache. In: Veiter, Theodor. *System eines internationalen Volksgruppenrechts, Teil III*, 115ff.
- Lay, T. (2008): Motivation beim Fremdspracherwerb. Ergebnisse einer Umfrage zur Motivation taiwanesischer Studierender, im Rahmen ihres fachfremden Studiums Deutsch als Fremdsprache zu lernen. In : *Informationen Deutsch als Fremdsprache*, 35, p. 15 – 31.
- Locher, B. (1996): *Der Staatsratsproporz im Kanton Wallis 1848 – 1988*. Universitätsverlag Freiburg Schweiz.
- Manno, G. (2009): Französisch nach Englisch. Überlegungen zur Tertiärsprachendidaktik. In: Metry, A. et al. (Hrsg): *Fremdsprachenlernen in der Schule*. Bern: hep-Verlag.
- Meune, M. (2010): La mosaïque suisse: les représentations de la territorialité et du plurilinguisme dans les cantons bilingues. *Politique et Sociétés*, 29(1), 115 – 143.
- Meune, M. (2011): Au-delà du Röstigraben. *Langues, minorités et identités dans les cantons suisses bilingues*. Genève: Georg.
- Meyer, J.-P. (1992): Zur Geschichte des Sprachgrenzverlaufs im Wallis. In: *Blätter aus der Walliser Geschichte*, Bd. 24, S. 125 – 154.
- Meyer, L. & Schedel, L. S. (2018): Sprachgrenzen (in der Schweiz): neue Zugänge, kritische Perspektiven. Eine Einleitung. In: *VALS-ASLA, N°108*, S. 1 – 13.
- Morreale, S. (2011): *The relationship between study abroad and motivation, attitude and anxiety in university students learning a foreign language*. Detroit (Michigan): Wayne State University.

- Kolde, G. (1981): Sprachkontakte in gemischtsprachigen Städten. Vergleichende Untersuchungen über Voraussetzungen und Formen sprachlicher Interaktion verschiedensprachiger Jugendlicher in den Schweizer Städten Biel/Bienne und Fribourg/Freiburg i. Ue. Zeitschrift für Dialektologie und Linguistik, Beihefte, 37. Wiesbaden: Steiner.
- Kormos, J., Csizér, K. & Iwaniec, J. (2014): A mixed method study of language learning motivation and intercultural contact of international students. In: Journal of Multilingual and Multicultural Development, 35/2, 151–166.
- Ogay, T., Gremion, M., Zharkova F., Y., Hutter, V., Gakuba, T. & Gendre-Borruat, S. (2007): La recherche Suisse en éducation interculturelle. Panorama des recherches empiriques réalisées entre 1993 et 2006. Genève: Société Suisse de la Recherche en Éducation.
- Peyer, E., Andexlinger, M. & Kofler, K. (2016): Projekt Fremdsprachenevaluation BKZ – Schlussbericht zu den Befragungen der Schülerinnen und Schüler.
- Salzmann, S. (2022) : Échange de classe dans l'école primaire située près de la frontière linguistique dans le canton du Valais. De la motivation dans l'apprentissage de la L2. Université de Fribourg.
- Schäppi, Peter (1971): Der Schutz sprachlicher und konfessioneller Minderheiten im Recht von Bund und Kantonen, Diss. Zürich.
- Schwegler, G. (2009): Der Röstigraben im Spiegel der Medien – Eine Analyse von Kommentaren nach europa- und migrationspolitischen Abstimmungen in «Le Temps» und der «Neuen Zürcher Zeitung». ZHAW Zürich.
- SIB: Bevölkerung statistisches Informationsbulletin. N°02Juli2020 www.vs.ch/DE/WEB/ACF/SIB [22.08.2022].
- Sparks, R., Patton, J., Ganschow, L. & Humbach, N. (2011): Subcomponents of Second-Language Aptitude and Second-Language Proficiency. In: The Modern Language Journal. 95.
- Steiner, C. (2021): The closer the better? Investigating L2 motivation of young learners in different contexts. In: Berthele, R. & Udry, I. (2021): Individual differences in early instructed language learning: The role of language aptitude, cognition, and motivation (Eurosla Studies 5). Berlin: Language Science Press.
- Stöckli, G. (2004): Motivation im Fremdsprachenunterricht: Eine theoriegeleitete empirische Untersuchung in 5. und 6. Primarschulklassen mit Unterricht in Englisch und Französisch (Pädagogik bei Sauerländer). Oberentfelden: Sauerländer Verlag.

- Richter, D. (2005): Sprachenordnung und Minderheitenschutz im schweizerischen Bundesstaat. Relativität des Sprachenrechts und Sicherung des Sprachfriedens. Springer: Berlin, Heidelberg, New York.
- Ueki, M. & Takeuchi, O. (2015): Study Abroad and Motivation to Learn a Second Language: Exploring the Possibility of the L2 Motivational Self System. In: Language Education & Technology, 52, 1–25.
- Verfassung des Kantons Wallis vom 08. März 1907.
https://lex.weblaw.ch/lex.php?norm_id=131.232&source=SR&lex_id=8103 [20.06.2022]
- Verfassungsrat (2022): Verfassungsvorentwurf für die zweite Lesung. URL:
<https://www.vs.ch/de/web/constituante/accueil-old> [26.08.2022].
- Weilenmann, H. (1925): Die vielsprachige Schweiz. Eine Lösung des Nationalitätenproblems. Rhein-Verlag: Basel/Leipzig.
- Werlen, I. & Tunger, V. (2004a): Mehrsprachigkeit im Kanton Wallis. Eine Politikerbefragung. Bern: Universitäres Forschungszentrum für Mehrsprachigkeit UFM.
- Werlen, I. & Tunger, V. (2004b): Le plurilinguisme dans le canton de Valais. Une enquête auprès des politician-ne-s valaisan-ne-s. Berne: Centre universitaire de recherche sur le plurilinguisme CURP.
- Werlen, I. (2007): Jede Sprachgruppe lebt für sich – Das sprachliche Zusammenleben im Wallis aus der Sicht von Politikerinnen und Politikern. In: Haas/Gabriel. Modelle sprachlichen Zusammenlebens, 81 – 108.
- Werlen, I., Tunger, V. & Frei, U. (2010a): Der zweisprachige Kanton Wallis. Visp: Rotten Verlag.
- Werlen, I., Tunger, V. & Frei, U. (2010b): Le Valais bilingue. Sierre: Monographic.
- Widmer, J., Coray, R., Acklin Muji, D. & Godel, E. (2004): Die Schweizer Sprachenvielfalt im öffentlichen Diskurs. Eine sozialhistorische Analyse der Transformationen der Sprachenordnung von 1848 bis 2000. 2. Auflage. Peter Lang.
- Windisch, U., Froidevaux, D. & Mäder, D. (1992): Les relations quotidiennes entre Romands et Suisses allemands. Les cantons bilingues de Fribourg et du Valais. Tome II. Lausanne: Payot.
- Windisch, U., Froidevaux, D. & Mäder, D. (1994): Alltagsbeziehungen zwischen Romands und Deutschschweizern. Am Beispiel der zweisprachigen Kantone Freiburg und Wallis. Basel: Helbing und Lichtenhahn.

Zimmerli, J. (1899): Die deutsch-französische Sprachgrenze in der Schweiz. III. Teil: Die Sprachgrenze im Wallis. Nebst. 17 Lauttabellen und 3 Karten. Basel, Genf, Georg.

7a Abbildungsverzeichnis

Abbildung 1: Sprache der Verständigung.....	22
Abbildung 2: Wichtigkeit des L2-Spracherwerbs	23
Abbildung 3: Einschätzung Sprachkompetenzen	24
Abbildung 4: Einstellung L2 nach Sprachregion und Messzeitpunkt	25
Abbildung 5: Einstellung L2 nach Sprachregion, Intervention und Messzeitpunkt	26
Abbildung 6: Attitudes towards L2 Community	27
Abbildung 7: Attitude self.....	28
Abbildung 8: Extrinsische Schweiz/Wallis Orientierung.....	29

7b Tabellenverzeichnis

Tabelle 1: Daten nach Gruppen und Zielsprache (N=277)	17
Tabelle 2: Soziodemografische Daten (N=277)	18
Tabelle 3: Cronbach Alpha.....	24
Tabelle 4: Standardabweichung Einstellung L2 nach Sprachregion und Messzeitpunkt	25
Tabelle 5: Standardabweichung Einstellung L2 nach Sprachregion, Intervention u. Messzeitpunkt	26

8 Anhang

8.1 Legende zur Gesamtübersicht Datenerhebung

ID: Ersten beiden Buchstaben Vorname, ersten beiden Buchstaben Nachname, Geburtsjahr

Austausch: 1 = ja, 2 = nein

Geschlecht: 1 = männlich, 2 = weiblich

Standort: HVS = Oberwallis, BVS = Unterwallis

Erstsprache: 1 = Deutsch
2 = Französisch
3 = Portugiesisch
4 = Albanisch
5 = Italienisch
6 = andere

Sprachlernerfahrung: Seit wie vielen Schuljahren lernst du in der Schule Französisch?
Das aktuelle Schuljahr bitte nicht mitzählen.
Depuis combien d'années tu apprends l'allemand à l'école ?
Ne pas compter l'année scolaire en cours.

4 = seit 4 Jahren
3 = seit 3 Jahren
2 = seit 2 Jahren
1 = seit 1 Jahr

Beliebtheit_Schulfa chL2T0/1	Wie gerne magst du das Fach Französisch? Wenn du einen Stern anklickst, heisst das, dass du das Fach Französisch nicht gerne magst. Wenn du alle sechs Sterne anklickst, heisst das, dass du das F...	A quel point tu aimes le cours d'allemand ? Si tu cliques sur une étoile, cela signifie que tu n'aimes pas le cours d'allemand. Si tu cliques sur les six étoiles, cela signifie que tu aimes beauc...	1 = mag ich nicht ... 6 = mag ich sehr
Selbsteinschätzung _SchulfachL2T0/1	Wie schätzt du dich im Fach Französisch ein? Wenn du einen Stern anklickst, heisst das, dass du im Fach Französisch nicht gut bist. Wenn du alle sechs Sterne anklickst, heisst das, dass du im Fac...	Comment te juges-tu en allemand ? Si tu cliques sur une étoile, cela signifie que tu n'es pas bon en allemand. Si tu cliques sur les six étoiles, cela signifie que tu es très bon(ne) en allemand.	1 = nicht gut ... 6 = sehr gut
Selbsteinschätzung _Sprachlernmotivat ionL2T0/T1	Wie gross ist deine Motivation Französisch zu lernen? Wenn du die Zahl 1 wählst, heisst das, dass du keine Motivation hast Französisch zu lernen. Wenn du die Zahl 6 wählst, heisst das, dass deine...	Quelle est ta motivation pour apprendre l'allemand ? Si tu choisis le chiffre 1, cela signifie que tu n'as aucune motivation pour apprendre l'allemand. Si tu choisis le chiffre 6, cela signifie q...	1 = keine Motivation ... 6 = grosse Motivation

Motivation_AustauschT0	Wie gross ist deine Motivation am Klassenaustausch teilzunehmen? Wenn du die Zahl 1 wählst, heisst das, dass du keine Motivation hast am Austausch teilzunehmen. Wenn du die Zahl 6 wählst, heisst ...	Dans quelle mesure es-tu motivé pour participer à l'échange de classes ? Si tu choisis 1, cela signifie que tu n'es pas motivé pour participer à l'échange. Si tu choisis 6, cela signifie que tu e...	1 = keine Motivation ... 6 = grosse Motivation
Motivation_AustauschT1	Du hast deine Austauschklasse bereits kennengelernt. Wie gross ist deine Motivation den Klassenaustausch fortzuführen? Wenn du die Zahl 1 wählst, heisst das, dass du keine Motivation hast den Austausch fortzusetzen...	Tu as déjà fait la connaissance de ta classe d'échange. Quelle est ta motivation pour poursuivre l'échange de classes ? Si tu choisis 1, cela signifie que tu n'as aucune motivation pour continuer...	1 = keine Motivation ... 6 = grosse Motivation
Durchschnitt_L2	Welches ist dein Durchschnitt im Fach Französisch in diesem Semester?	Quelle est ta moyenne en allemand ce semestre ?	5.5 - 6.0 = 1 5.0 - 5.4 = 2 4.5 - 4.9 = 3 4.0 - 4.4 = 4 3.5 - 3.9 = 5 3.0 - 3.4 = 6
Frage1_T0/T1/T2	...weil ich gerne etwas auf Französisch sage.	...parce que j'aime dire quelque chose en allemand.	4 = stimmt genau 3 = stimmt ziemlich 2 = stimmt eher nicht 1 = stimmt gar nicht
Frage2_T0/T1/T2	...weil ich die Sprache gerne höre.	...parce que j'aime entendre la langue.	
Frage3_T0/T1/T2	...weil mir der Französischunterricht Spass macht.	...parce que j'aime le cours d'allemand.	
Frage4_T1/T2	...weil mir der Klassenaustausch Spass macht.	...parce que j'aime cet échange de classes.	
Frage5_T0/T1/T2	...damit ich französische Texte verstehe (z.B. Plakate, Werbungen, Liedtexte, Zeitungsartikel, etc.)	...pour pouvoir comprendre des textes en allemand (p. ex. des affiches, des publicités, des paroles de chansons, des articles de journaux, etc.)	4 = stimmt genau 3 = stimmt ziemlich 2 = stimmt eher nicht 1 = stimmt gar nicht
Frage6_T0/T1/T2	... damit ich später Aussichten auf einen guten Job habe.	... pour avoir des chances de trouver un bon emploi plus tard.	
Frage7_T0/T1/T2	...weil viele Menschen auf der Welt Französisch sprechen.	...parce que beaucoup de gens dans le monde parlent allemand.	4 = stimmt genau 3 = stimmt ziemlich 2 = stimmt eher nicht 1 = stimmt gar nicht
Frage8_T0/T1/T2	...damit ich Menschen aus verschiedenen Ländern kennenlernen kann.	...pour pouvoir faire la connaissance de gens de différents pays.	
Frage9_T0/T1/T2	...weil ich mich damit überall auf der Welt verständigen kann.	...parce que je peux l'utiliser pour communiquer partout dans le monde.	
Frage10_T0/T1/T2	Ich lerne Französisch, weil ich muss.	J'apprends l'allemand parce que je dois le faire.	4 = stimmt genau 3 = stimmt ziemlich 2 = stimmt eher nicht 1 = stimmt gar nicht
Frage11_T0/T1/T2	Ich habe Angst davor, Fehler zu machen.	J'ai peur de faire des fautes.	

Frage12_T0/T1/T2	Ich sage lieber nichts, damit ich keine falsche Antwort gebe.	Je préfère ne rien dire pour ne pas donner une mauvaise réponse.	
Frage13_T0/T1/T2	Ich bin oft gestresst, weil alles so schwierig ist.	Je suis souvent stressé(e) parce que tout est si difficile.	
Frage14_T0/T1/T2	Ich bin immer froh, wenn ich nichts auf Französisch sagen muss.	Je suis toujours heureux/heureuse quand je n'ai pas à dire quoi que ce soit en allemand.	
Frage15_T0/T1/T2	...weil Französisch auch eine Landessprache ist.	...parce que l'allemand est aussi une langue nationale.	4 = stimmt genau 3 = stimmt ziemlich 2 = stimmt eher nicht 1 = stimmt gar nicht
Frage16_T0/T1/T2	...weil das Wallis ein zweisprachiger Kanton ist und Französisch die zweite Sprache ist.	...car le Valais est un canton bilingue et l'allemand est la deuxième langue.	
Frage17_T1/T2	<i>...weil die Mehrheit der Menschen, die im Kanton Wallis leben, Französisch sprechen.</i>	<i>...parce qu'environ un tiers de la population du canton du Valais parle l'allemand.</i>	
Frage18_T1/T2	<i>...weil ich nahe an der Sprachgrenze wohne.</i>	<i>... parce que j'habite près de la frontière linguistique.</i>	
Frage19_T1/T2	<i>...weil ich im Alltag manchmal mit Französisch in Kontakt komme.</i>	<i>...parce que je suis parfois en contact avec l'allemand dans ma vie quotidienne.</i>	
Frage20_T0/T1/T2	...damit ich mich mit Leuten aus dem Unterwallis unterhalten kann.	...pour pouvoir parler avec des gens du Haut-Valais.	4 = stimmt genau 3 = stimmt ziemlich 2 = stimmt eher nicht 1 = stimmt gar nicht
Frage21_T0/T1/T2	...damit ich mich mit französischsprachigen SchweizerInnen unterhalten kann.	...pour pouvoir parler aux Suisses allemand(e)s.	
Frage22_T0/T1/T2	...Frankreich ein tolles Land ist.	...l'Allemagne est un super pays.	4 = stimmt genau 3 = stimmt ziemlich 2 = stimmt eher nicht 1 = stimmt gar nicht
Frage23_T0/T1/T2	...die französischsprachige Schweiz toll ist.	...La Suisse germanophone est formidable.	
Frage24_T0/T1/T2	...das Unterwallis toll ist.	...le Haut-Valais est formidable.	
Frage25_T0/T1/T2	...Französischen und Franzosen nett sind.	...les Allemand(e)s sont gentil(le)s.	
Frage26_T0/T1/T2	...französischsprachige Schweizerinnen nett sind.	...les Suisses germanophones sont sympathiques.	
Frage27_T0/T1/T2	...Unterwalliserinnen und Unterwalliser nett sind.	...les gens du Haut-Valais sont gentils.	
Frage28_T0/T1/T2*	<i>...die Schülerinnen und Schüler der Austauschklasse nett sind.</i>	<i>...les élèves de la classe d'échange sont gentil(le)s.</i>	
Frage29_T0/T1/T2	Ich finde es wichtig, Französisch zu lernen.	Je pense que c'est important d'apprendre l'allemand.	4 = stimmt genau 3 = stimmt ziemlich 2 = stimmt eher nicht 1 = stimmt gar nicht
Frage30_T0/T1/T2	Wenn ich gross bin, werde ich sehr gut Französisch sprechen können.	Quand je serai grand, je pourrai très bien parler allemand.	
Frage31_T0/T1/T2	Es fällt mir leicht, Französisch zu lernen.	C'est facile pour moi d'apprendre l'allemand.	
Frage32_T0/T1/T2	Französisch ist heutzutage wichtig.	L'allemand est important de nos jours.	
Frage33_T0/T1/T2	Ich lerne nur so viel Französisch, wie ich muss.	Je n'apprends ce que je dois apprendre en allemand.	
Frage34_T2	...versuche ich das auf Französisch zu fragen.	... j'essaie de demander ça en allemand.	4 = stimmt genau 3 = stimmt ziemlich 2 = stimmt eher nicht 1 = stimmt gar nicht
Frage35_T2	...frage ich das auf Deutsch.	... je le demande en français.	
Frage36_T2	...weiche ich aus und versuche es auf Englisch zu fragen.	... je me dégage et j'essaie de le demander en anglais.	

Frage37_T2	...versuche ich auf Französisch den Weg zu beschreiben.	... j'essaie de décrire le chemin en allemand.	
Frage38_T2	...beschreibe ich den Weg auf Deutsch.	... je décris le chemin en français.	
Frage39_T2	...weiche ich aus und versuche den Weg auf Englisch zu beschreiben.	... je me dégage et j'essaie de décrire le chemin en anglais.	
Frage40_T2	Ich stelle mir vor, dass es für OberwalliserInnen wichtiger ist Französisch zu lernen, als für Unterwalliser Deutsch zu lernen.	J'imagine qu'il est plus important pour les Bas-Valaisans d'apprendre l'allemand que pour les Haut-Valaisans d'apprendre le français.	
Frage41_T2	OberwalliserInnen sprechen besser Französisch als UnterwalliserInnen Deutsch.	Les Bas-Valaisans parlent mieux l'allemand que les Haut-Valaisans le français.	

*Frage nur an Interventionsgruppe

Intrinsische Orientierung Ich lerne Französisch...
Extrinsisch-instrumentelle Orientierung Ich lerne Französisch...
Extrinsische Lingua Franca Orientierung Ich lerne Französisch...
Amotivation / Misserfolgsorientierung
Extrinsische Schweiz/Wallis Orientierung Ich lerne Französisch...
Attitude self
Attitudes towards L2 community Ich stelle mir vor, dass...
Selbstkonzept

8.2 Die Machtverhältnisse der Sprachen und die Verschiebung der Sprachgrenze

Wie es zu diesen Verhältnissen zwischen den Sprachregionen gekommen ist und wie sich die Sprachgrenze im Laufe der Zeit verschoben hat, wird in den nächsten Abschnitten anhand einiger zentraler Ereignisse der Vergangenheit beleuchtet.

Zwischen dem späten 13. Jahrhundert bis in die Zeit der französischen Revolution entwickelte sich eine Vorherrschaft des deutschsprachigen Oberwallis (Richter 2005: 792). Gemäss Weilenmann (1925: 147) soll die deutsche Sprache im sogenannten Ancien Régime, der Zeit vor 1789, als alleinige Amtssprache verwendet worden sein, wobei man die lateinische Sprache als zweite Amtssprache für den Verkehr mit romanischen Untertanen verwendet haben soll. Damit wird auch klar, dass die Deutschsprachigen bis zur Zeit des Ancien Régimes eine Vormachtstellung hatten.

Mit der politischen Umwälzung und der napoleonischen Herrschaft um die Jahrhundertwende schwand die Vorherrschaft des Oberwallis zugunsten der französischsprachigen Bevölkerung, welche sich aus ihrer Abhängigkeit zu befreien vermochte (Richter 2005: 792). Das Wallis wurde auf Betreiben Frankreichs 1798 Kanton der helvetischen Republik. Rivalitäten zwischen dem deutschsprachigen und dem französischsprachigen Landesteil prägten aber auch während des 19. Jahrhunderts die Szene (Richter 2005: 793). Weil Frankreich das Interesse am Wallis als Durchgangskanton hatte, entstand 1802 die «unabhängige» Republik Wallis, welche von 1810 bis 1813 als *Département du Simplon* Frankreich einverleibt wurde, womit ein Rückgang des Deutschen einhergeht (Meyer 1992: 134). Schliesslich wurde das Wallis 1815 Kanton der Schweiz. Trotz der neuen Verfassung von 1815 wurde die grössere französischsprachige Bevölkerung des Unterwallis durch die damals sieben oberen Zehnden majorisiert (Meyer 1992: 135). Denn durch die absolute Regelung der Vertretung pro Zehnden hatten die bevölkerungsschwächeren deutschsprachigen oberen Zehnden vor der Verfassung von 1840 einen Vorteil (Werlen 2010: 91). 1840 folgte nach blutigen Auseinandersetzungen die Annahme einer neuen Kantonsverfassung, welche der Forderung des Unterwallis nach einer Vertretung gemäss Bevölkerungszahl nachkommt und somit Französisch, *wenn nicht de jure, so doch de facto* (Zimmerli 1899: 94), Staatssprache wurde (Werlen 2010: 89).

Deutsch und Französisch wurden 1844 im eingeführten Verfassungsartikel endgültig in der Kantonsverfassung verankert und als Landessprachen bezeichnet, was jedoch vorerst von den französischsprachigen Unterwallisern nicht genau eingehalten wurde (Meyer 1992: 135). Das Wallis wurde dadurch zu einem mehrheitlich französisch geprägten Land, in welchem die französische Sprache nun den Takt angab (Meyer 1992: 135). Gattlen (1950: 109) äussert sich dazu folgendermassen:

«In der Verfassung wurden zwar Deutsch und Französisch zu Landessprachen erklärt, in Wirklichkeit aber fanden die Verhandlungen im Grossen Rat und innerhalb der Regierung fast nur in französischer Sprache statt, und die amtlichen Schriftstücke, selbst die Schreiben an die deutschen Gemeinden, sind in jenen Jahren mit wenigen Ausnahmen immer französisch geschrieben worden. Auch in den Schulen, in der Zusammensetzung des Domkapitels, in der Predigtstätigkeit und auf anderen Gebieten des öffentlichen, kirchlichen wie weltlichen Lebens lässt sich der verstärkte Einfluss des Französischen feststellen.»

Die deutsche Sprache geht mit der Gleichberechtigung des Unterwallis und der Vormachtstellung der französischen Sprache in Sitten und Siders stark zurück, sodass die Sprachgrenze, sich immer weiter in Richtung Osten verschiebt (Meyer: 1992: 137), wodurch der mittlere Teil des Rhonetals bis Siders im Laufe des 18. und 19. Jahrhunderts zu einer Region mit französischsprachiger Mehrheit wurde (Altermatt 2005: 115). Die Sprachsituation im 20. Jahrhundert war geprägt von drei Phasen: Vom Kampf der Sprachen, über eine relative Entspannung bis hin zu einer Epoche der Verständigung seit den 70er Jahren (Meyer 1992: 136).

Heute bildet das Flüsschen Raspille, östlich von Siders gelegen, die Sprachgrenze zwischen den Bezirken Siders und Leuk (Meyer, 1992: 126).

In Zusammenhang mit der Sprachgrenze ist auch sehr oft der Begriff *Röstigraben* zu hören. Der Begriff Röstigraben ist durch den Einfluss von Schweizer Medien entstanden und beschreibt häufig das Phänomen der französisch-deutschen Sprachgrenze (Büchi 2000: 285). Gemäss Büchi (2000: 285) hängt ein Teil einer diffusen Wirklichkeit an diesem Begriff. Im Volksmund wird mit dem Begriff aber auch die Mentalitätsgrenze, die Grenze zwischen der französisch- und deutschsprachigen Schweiz bezeichnet (Schwegler 2009: 3).

8.3 Rechtliche Grundlagen der Zweisprachigkeit im Kanton Wallis

Gemäss Bundesverfassung vom 18. April 1999 (Art. 70.2 BV) obliegt es den Kantonen ihre Amtssprachen festzulegen. Gemäss Schäppi (1971, 105) war das Wallis, historisch betrachtet, der erste der vier mehrsprachigen Kantone der Schweiz, welcher beide Kantonssprachen auf Gesetzes- und Verwaltungsebene als gleichberechtigt anerkennt und damit offiziell zweisprachig ist. Aus einer langen geschichtlichen Entwicklung resultiert die heutige Zweisprachigkeit des Kantons Wallis. Insgesamt waren zwischen der Gründung der Republik Wallis im Jahre 1802 und der Kantonsverfassung von 1907 acht Verfassungen entstanden und verfallen (Werlen, 2010: 86). Dabei bildeten insbesondere die Zusammensetzung des Parlaments nach Landesteilen strittige Punkte, da sie schliesslich auch definierten, welche Sprachgemeinschaft im Kanton den Ton angibt.

Während dem die Verteilung der Sitze jeweils von der ersten Fassung von 1802 an klar festgelegt war, gab der eigentliche Sprachartikel (Art. 12) der Verfassung von 1907 keinen Anlass zu Diskussionen (Werlen, 2010: 91). Die Verfassung garantiert die Präsenz eines Deutschsprachigen - oder besser gesagt eines Oberwallisers - in der Regierung und sieht vor, dass die Verwaltung, die Justiz und das Parlament zweisprachig sind (Meune 2010: 124).

Die Sprachregelung wurde in der noch aktuellen Kantonsverfassung des Kantons Wallis vom 08. März 1907 unter Artikel 12 folgendermassen festgelegt ist:

«¹Die französische und die deutsche Sprache sind als Landessprachen erklärt.

²Der Grundsatz der Gleichberechtigung beider Sprachen soll in der Gesetzgebung und in der Verwaltung durchgeführt werden.»

Mehr als 100 Jahre später, am 04. März 2018, wurde die Volksinitiative für eine Totalrevision der Kantonsverfassung von der Walliser Bevölkerung angenommen, sodass am 17. Dezember 2018 der gewählte Verfassungsrat die Arbeit an der neuen Kantonsverfassung aufnehmen konnte (Verfassungsrat 2022: 2f.).

Im Vorentwurf für die zweite Lesung der neuen Kantonsverfassung ist unter Art. 6 Sprachen (ebd.: 2f.) folgendes festgelegt:

«¹ Französisch und Deutsch sind die gleichwertigen Amtssprachen des Kantons.

²Jede Person kann sich in der Amtssprache ihrer Wahl an die kantonalen Behörden wenden.

³ Kanton und Gemeinden fördern das Erlernen der Amtssprachen und den Sprachaustausch zwischen den französisch- und deutschsprachigen Regionen.

⁴Sie unterstützen die Dialekte und die Patois sowie die Gebärdensprachen.

⁵Sie fördern die Initiativen der anderen Sprachgemeinschaften.»

Beim Vergleich der Formulierung kann festgestellt werden, dass die Terminologie von Landessprache in Amtssprache abgeändert wurde. Gemäss Werlen (2010: 85) wurde die Unterscheidung der Begriffe Landessprache und Amtssprache durch die Bundesverfassung 1938 eingeführt. Damit ist laut Werlen (2010: 85) klar, dass in der Formulierung der Kantonsverfassung von 1907 zwei unterschiedliche Konzeptionen der Gleichberechtigung existieren und über die Funktion von Deutsch und Französisch nichts ausgesagt wird.

Richter (2005: 163) zeigt auf, dass mit dem Begriff Landessprache ein gewisser territorialer Bezug besteht, wonach die Sprache verstanden werden kann, die nicht nur allgemein mit der Schweiz, sondern auch mit einem bestimmten schweizerischen Territorium verbunden war. Nach dieser Definition wäre eine Landessprache die bodenständige Schweizer Sprache, welche in einer regionalen oder lokalen Bevölkerung ihre eigentliche Verankerung findet.

Gemäss Korkisch (1978: 116) bezeichnet man als Amtssprache eines Staates die Sprache, welche der Verfassungsgeber oder der Gesetzgeber für die sprachliche Verständigung im öffentlichen, d.h. im staatlichen und insbesondere im behördlichen Bereich festgelegt hat.